

Holzbau in Rheinland-Pfalz



Holzbau-Cluster Rheinland-Pfalz

Leuchtturmprojekte für das Bauen mit Holz

Das seit dem 1. Juni 2009 eingerichtete Clustermanagement „Holzbau-Cluster RLP“ mit Sitz in Koblenz verfolgt das Ziel die Holzbaubranche zu stärken und vorhandene Netzwerkstrukturen weiter zu entwickeln. Durch innovative Referenzprojekte sollen ‚Leuchttürme‘ entstehen, die sowohl nach innen in die Holzbaubetriebe, als auch nach außen in die Öffentlichkeit strahlen. Diese Publikation zeigt jetzt siebzehn dieser Leuchtturmprojekte innovativer Holzbauten, die stellvertretend für die Innovationskraft von Holz sind. Sie wurden mit Mitteln des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert. Einen breiten Überblick über den modernen Holzbau bietet mit mehr als 8000 Treffern die Datenbank...

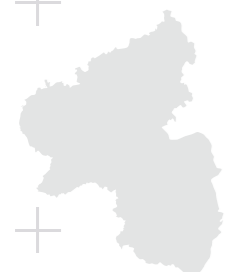
WegeZumHolz.de

Der Internetauftritt ist Teil des im Jahr 2008 abgeschlossenen, grenzüberschreitenden Projektes „ProHolz/ProBois“. Gefördert durch die Europäische Union, soll WegezumHolz.de dazu beitragen, unseren Wald und das dort nachwachsende Holz vermehrt ins öffentliche Bewußtsein zu rücken. Das in nachhaltiger Forstwirtschaft produzierte und geerntete Holz ist Basis hunderttausender Arbeitsplätze im nachgelagerten Gewerbe. Den Wald schützen und nachhaltig zu nutzen hilft uns dabei, unsere eigene Existenz zukunftsfähig zu machen.

Zentrale Bedeutung kommt der Verwendung von Holz im Bausektor zu. Es kann dort andere energieaufwändig hergestellte Produkte ersetzen, mit seinen hervorragenden Dämmeigenschaften in intelligent konstruierten Häusern fossile Brennstoffe einsparen und schließlich das klimaschädliche Kohlendioxid über lange Zeiträume binden.

WegezumHolz.de soll mit seiner unterlegten Datenbank Holzprojekte zugänglich machen. Jeder, der sich für Holzbauten - gleich welcher Kategorie - interessiert, wird hier fündig. Sei es, um sich Anregungen zu holen oder um Architekten und Betriebe zu finden, die sich durch besondere Holzbaukompetenz auszeichnen. Zahlreiche Links und Querverweise helfen beim Vertiefen der Informationen. Aber auch der „Produktionsort“ oder die Holzbaugeschichte kommen nicht zu kurz.

Die Datenbank wurde in das Projekt Holzbau-Cluster Rheinland-Pfalz übernommen und wird dort weiter gepflegt und ausgebaut.



Inhalt

Das Verzeichnis der Leuchtturmprojekte Holzbau in Rheinland-Pfalz

Online Datenbank, Wegezumholz.de	S. 12
Vorwort der Ministerin Ulrike Höfken	S. 5
Plusenergie Gewerbegebäude, Dernbach	S. 6
UmweltLernSchule Plus, Niederzissen	S. 10
Grußwort Dr. Gerd Loskant, Vorsitzender Landesbeirat Holz Rheinland- Pfalz	S. 14
Sportfunktionsgebäude SV Herschbach	S. 16
Pavillon Echlot, Bundesgartenschau Koblenz	S. 20
Grußwort Harald Neubauer, Landesfachgruppenleiter im Baugewerbeverband RLP	S. 22
Pavillon Treehugger Pavillon Echlot, Bundesgartenschau Koblenz	S. 24
Holzingenieurwesen	S. 28
Kindergarten Morbach	S. 30
Null-Emissions-Sägewerk	S. 34
Plusenergie-Gewerbegebäude	S. 38
300 Jahre Nachhaltigkeit	S. 42
Künstleratelier in Spay	S. 44
Gesundheitszentrum, Büchenbeuren	S. 46
Kulturscheune, Emmelshausen	S. 50
food@ucation, Bad Kreuznach	S. 52
Kreativzentrum, Neunkhausen	S. 54
CO ₂ Footprint	S. 56
Forstwerkhöfe in Daun und Hasborn	S. 58
Eff-Check	S. 62
Holztage Herschbach und Morbach	S. 64
ProHolz Westerwald	S. 66
Ausstellungs- und Aussichtsgebäude, Bundesgartenschau Koblenz	S. 68
Brücke Wisserbach	S. 70
Kindertagesstätte, Haus des Kindes, Alzey	S. 74
Studentenwohnheim Enercase	S. 78
Baumkronenforschungszentrum	S. 80
Holzbauwerk Kastor	S. 82
WeinKulturgut Longen-Schlöder	S. 83
Burg Manderscheid	S. 84
Holzbaupreis Rheinland-Pfalz	S. 86
Öffentlichkeitsarbeit Holzbau	S. 88
Meisterschule Kaiserslautern	S. 91
Douglasie, auf ein Wort zum Architekturholz Nummer eins	S. 92



Sehr geehrte Damen und Herren,

die Bedeutung unseres Waldes in Rheinland-Pfalz ist nicht nur für die Umwelt und den Tourismus von enormer Tragweite, er hat auch einen hohen Stellenwert für Wirtschaft und Arbeitsplätze im Forst- und Holzsektor. Der Cluster Forst und Holz vermag hierbei wichtige Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft, gerade in eher ländlich geprägten Regionen wie in unserem Bundesland zu leisten. So entfaltet der Sektor nach einer Studie der Forschungsanstalt für Wald und Forstwirtschaft (FAWF) Trippstadt in unserem Land einen Gesamtumsatz von rund 9 Mrd. € und bietet Beteiligungsmöglichkeiten für nahezu 50.000 Beschäftigte in rund 8.000 Unternehmen. Einer bundesweiten Studie zufolge hat Rheinland-Pfalz unter allen Bundesländern den höchsten Umsatzanteil des Forst-Holz-Sektors an der Gesamtwirtschaft, den zweithöchsten Unternehmensanteil und den dritthöchsten Beschäftigtenanteil.

Seit Jahrhunderten bewährt, natürlich und vielseitig in Form und Funktion – diese Eigenschaften charakterisieren den Baustoff Holz. Wer damit baut, ist nicht etwa auf dem Holzweg, sondern denkt nachhaltig, effizient und zukunftsorientiert. Holz hat sich heute als innovatives Hightech-Material einen sehr guten Ruf erworben. Es nutzt dem Klima, ist ein optimaler Baustoff und gibt den Menschen Arbeit. Grundlage für die nachhaltige Verfügbarkeit des Rohstoffes Holz bilden unsere in Rheinland-Pfalz naturnah bewirtschafteten Wälder. Wir haben hier ein kostbares Gut, mit dem wir sorgsam umgehen. Für die Landesregierung ist dies ein wichtiger Grund, den Cluster Forst und Holz zu unterstützen. Eine Schlüsselstellung bei der Wertschöpfung nimmt der Holzbau ein. In der Verarbeitung des Holzes zu zukunftsfähigen Technologieprodukten und deren Verwendung in einem steigenden Holzbauanteil liegen beachtliche wirtschaftliche Potenziale, die vor allem einer mittelständisch strukturierten rheinland-pfälzischen Forst- und Holzwirtschaft zugute kommen. Die effiziente stoffliche Verwendung des klimaneutralen Rohstoffes Holz ist ein traditioneller und auch zukunftsweisender Weg. Wir haben daher im Koalitionsvertrag vereinbart, der stofflichen Nutzung von Holz Vorrang vor der energetischen Verwendung einzuräumen. Diese kann am Ende einer Nutzungskaskade in einer Kreislaufwirtschaft immer noch realisiert werden. So streben wir eine weitere Erhöhung der Wertschöpfung und der langfristigen CO₂-Festlegung an. Mit diesem politischen Ansatz leisten wir einen grundlegenden

Beitrag, den geplanten sozial-ökologischen Wandel erfolgreich zu gestalten. Wir wollen daher in dieser Legislativperiode die Clusterpolitik Forst und Holz zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit dieses wichtigen Wirtschaftszweigs für den ländlichen Raum fortsetzen. Ich bin froh und dankbar, dass es gelungen ist, unter dem Dach des Landesbeirates Holz Rheinland-Pfalz e.V. die Initiative „Holzbau-Cluster Rheinland-Pfalz“ zu starten und dass wir in Verbindung mit Mitteln des Landes und des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) innovative Holzbauobjekte und Projekte zum Auf- und Ausbau von Clusterstrukturen in der Forst- und Holzbranche fördern können.

Die bisher erzielten Ergebnisse der vorgenannten Initiative bewerte ich als beachtenswerten Erfolg, nicht zuletzt durch die Unterstützung des eigens dafür eingerichteten Clustermanagements für den Sektor Forst und Holz, das am 01. Juni 2009 seine Arbeit aufgenommen hat und der Holzbranche im Land mit großem Engagement in allen Fachfragen beratend und betreuend zur Seite steht.

Die Broschüre informiert Sie durch Text und Bild anschaulich über die inzwischen in Rheinland-Pfalz realisierten Forschungs-, Demonstrations- und Modellprojekte (sog. „Leuchtturmprojekte“). Alle Holzbauten sind technisch und bauphysikalisch anspruchsvoll, innovativ und zeigen eine Architektur auf hohem Niveau. Sie spiegeln eine aufstrebende Branche wider und verdeutlichen, dass der nachhaltige Baustoff Holz für unterschiedlichste Bauaufgaben geeignete Lösungen bietet.

Mit Holz wird es gelingen, dem Anspruch gerecht zu werden, CO₂-neutrale, klimafreundliche Gebäude zu schaffen. Holz wird im Bauwesen in Zukunft eine wichtige Rolle einnehmen. Es ist eine lohnende Aufgabe, sich hierfür auch künftig gemeinsam einzusetzen.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Kennenlernen unserer Leuchtturmprojekte

Ihre Ulrike Höfken
Ministerin für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung,
Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz

Aussichtsrampe, BuGa Koblenz 2011



Plusenergie-Gewerbegebäude in Dernbach

Bilanziell ein Plusenergiehaus

Das Unternehmen der Familie Arenz hat sich auf den Handel mit Stoffen und die Herstellung von Bekleidung zur Brauchtumpflege spezialisiert. Diese interessante Marktnische umfasst weniger die üblichen Sonderangebote vom Discounter passend zur fünften Jahreszeit als vielmehr die hochwertige Ausstattung eines ganzen Hofstaates für die jeweilige Karnevals-Kampagne in den rheinischen Hochburgen. Wer weiß, was für Mammutprogramme die Würdenträger während der Saison absolvieren müssen, der ahnt vielleicht, welche robuste Qualität, aber auch welche hochwertige Gestaltung da gefragt ist. Kurz gesagt: es wird eine durchaus anspruchsvolle Kundschaft bedient.

Der über die Jahre gewachsene Gebäudebestand des Unternehmens entsprach nicht mehr dem Kundenkreis und auch nicht den Erfordernissen der Produktion. Insbesondere fehlten Flächen zur wirkungsvollen Präsentation der Ware. Daraus wuchs der Entschluss, einen Neubau auf der grünen Wiese zu wagen, der unter einem Dach alle Funktionen vom Entwurf über Produktion und Verwaltung bis hin zu Ausstellung und Verkauf vereinen sollte. Gleichzeitig sollte es sich um eine Zukunftslösung handeln, die auf Dauer niedrige Betriebskosten und die Möglichkeit späterer Erweiterungen beinhaltet.

Diesen Anforderungen entsprach am besten ein Plus-Energie-Gebäude mit einer Holzkonstruktion im Passivhausstandard.

Das dafür erworbene Gelände im Gewerbegebiet Dernbach wird von dem Neubau so genutzt, dass aufwändige Erdbewegungen und hoher Fundamentierungsaufwand nicht notwendig wurden. Die leichte Holzkonstruktion nutzt das vorhandene Gefälle zu einer technisch spektakulären Auskragung, die einen hochwertigen Präsentationsraum mit Panoramafenster zum Westerwald hin möglich machte. Eine Fläche von 20*20m „schwebt“ über dem Gelände und lässt den Eindruck plumper Zweckarchitektur erst gar nicht entstehen. Die damit verbundene Bauaufgabe wurde über eine Holz-Beton-Verbund-Decke gelöst, die an das derzeitige technisch machbare Limit geht. Sie wurde in Zusammenarbeit mit Prof. Bathon von der Hochschule Rhein-Main für diesen Zweck aus bisherigen Erfahrungen weiterentwickelt. Die statische Herausforderung bestand u.a. darin, das Setzungsverhalten der Konstruktion voraus zu berechnen. Da Bestandteil des Ausstellungsraums eine durchgehende Glasfront ist, deren spröder Werkstoff empfindlich auf Spannungen reagiert, bedeutete dies Bauen und Planen am Limit. Zusätzliche Herausforderung war der Ersatz sonst üblicher Stahlstützen durch solche aus Holz.

Ein Glücksfall fürs Holz waren die experimentierfreudigen Bauherren, die sich voll mit allen Details identifizierten. Sie waren öfter als üblich auf der Baustelle zu sehen, legten häufig genug selbst Hand an und motivierten die gesamte Baumannschaft.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Das Gebäude umwirbt mit selbstverständlicher Leichtigkeit seine Besucher und trägt nirgendwo sichtbar den Charakter eines Experimentalgebäudes zur Schau. Allen Mitarbeitern ist die Begeisterung für den neuen Arbeitsplatz ins Gesicht geschrieben. Wenn der Bauherr die Energiespartechiken erläutert und die Bilanz von solarer Stromproduktion und Verbrauch aus dem Kopf präsent hat, wird deutlich, welche hohe Identifikation damit einhergeht. Möge er noch viele Kollegen im Gewerbe damit infizieren!





arenz
Textilhandels-gesellschaft mbH



Neubauer SEIT 1858

HOLZBAU DER 5. GENERATION

Holzbau Neubauer - Prima Klima

Seit etwa 150 Jahren ist der Name Neubauer im Hunsrück fest mit dem Werkstoff Holz verbunden. Im Laufe der Zeit erweiterte sich der Handwerksbetrieb von der Zimmerei und Schreinerei bis hin zum Ingenieurholz- und Fertigbau.

Unser Angebot beginnt mit einer umfassenden Beratung. Die speziell auf Ihre Bedürfnisse ausgearbeiteten Holzbausystemlösungen werden durch unsere engagierten Mitarbeiter umgesetzt. Das ist der Grund unseres Erfolges.

Der Firmeninhaber selbst ist öffentlich bestellter Gutachter für den Holzbau, Architekt und Diplom-Ingenieur für Holztechnik. Er ist zudem Fachgruppenleiter für den Holzbau in Rheinland-Pfalz.



Zimmerei - Ingenieurholzbau

Die Neubauer Zimmerei und Ingenieurholzbau GmbH wurde mit der höchsten Auszeichnung des deutschen Baugewerbeverbandes ausgezeichnet.

5 Sterne stehen für:

- fachliche Kompetenz
- hochwertige technische Betriebseinrichtungen
- Nachweis der laufenden Fortbildung
- Gutes Rating
- Fremdüberwachung bei Planung, Fertigung und Montage



Holzbau Neubauer GmbH
Rhein-Mosel-Str. 1
56281 Dörth

Telefon: (0 67 47) 70 00
email@holzbau-neubauer.de
www.holzbau-neubauer.de



UmweltLernSchule Plus, Niederzissen

Das Gebäude als Bestandteil des pädagogischen Programms



Niederzissen, UmweltLernSchule Plus
Das Gebäude als Bestandteil des pädagogischen Programms. Alles ist recyclebar. Alle Hölzer sind zertifiziert und stammen aus der Region.

Planung: Ingenieurbüro Thomas Becker, Bad Neuenahr-Ahrweiler
Holzbau: Adams Holzbau, Niederzissen www.adams-holzbau.de
Bauherr: Abfallwirtschaftsbetrieb AW www.uls-plus.de/home.php

Das deutsche Phänomen der Mülltrennung zur Verbesserung des Recyclings von Wertstoffen im Müll hat weltweite Beachtung gefunden. Es ist keineswegs selbstverständlich, dass sich Menschen die Mühe machen, ihre Abfälle zu sortieren, diese in unterschiedliche Tonnen oder Säcke zu füllen, in separate Altpapier-, Grünschnitt oder Schadstoffsammlungen zu geben und dabei auch noch den Überblick zu behalten, was wann zur Abholung ansteht. Das System funktioniert in Deutschland gut, auch wenn es nach wie vor einen Bodensatz teurer sogenannter „Fehlwürfe“ gibt, die aufwändig nachsortiert werden müssen. Die Mülltrennung gilt international als eine Art spezifische deutsche Nationaleigenschaft. Ein solches Verhalten will allerdings gelernt sein. Daher sind die Träger der Abfallwirtschaft gesetzlich zur Öffentlichkeitsarbeit und damit auch zur Umweltbildung verpflichtet. Für den Kreis Ahrweiler stand mit der Erneuerung und Erweiterung der Abfallsortieranlage in Niederzissen auch die Entscheidung an, ob und in welcher Form dort eine zentrale Einrichtung zur „Müll- und Recyclingpädagogik“ entstehen sollte. Da der Abfallwirtschaftsbetrieb auch eigene Waldflächen besitzt, bestehen regelmäßige Kontakte zum örtlichen Forstamt.



Niederzissen, UmweltLernschule Plus

Das Gebäude als Bestandteil des pädagogischen Programms



In dem Bewusstsein, dass auch die Nutzung des Holzes in einer Art Kreislaufwirtschaft (Kaskadennutzung) erfolgt und dass Holzgebäude einen wesentlichen Beitrag zur Reduktion des Bauschuttanfalls leisten können, wurde gemeinsam überlegt, ob und wie man zusammen arbeiten könnte. Da zufällig zu diesem Zeitpunkt die Clusterinitiative gestartet war, kam es zu der Idee, ein „Leuchtturmprojekt“ zu verwirklichen. Dank des Engagements einer eigens gegründeten Arbeitsgruppe und der hohen Identifikation aller beteiligten Firmen ist ein Bau entstanden, der quasi aus sich selbst heraus für einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen wirbt. Über die pädagogischen Programme, vor allem für Schulklassen wird aktiv für umweltgerechtes Verhalten geworben und zur Verbreitung der Idee nachhaltigen Bauens mit Holz beigetragen. Das Gebäude nimmt dabei die Funktion eines „zweiten Lehrers“ ein.

Folgende Aspekte prägen den vorbildlichen Bau:

1. Idee des *minimum impact house*: Umweltbelastungen werden auf ein Minimum reduziert
2. Energieeffizientes Gebäude im Passivhausstandard
3. Gewinnung der Restenergie durch ein Hackschnitzel-Nahwärmenetz. Befeuerung mit Holzresten aus der Grünschnittsammlung.
4. Schonung des Bodens durch Fundamente aus Schotterdrahtkörben, diese sind befüllt mit recyceltem Bauschutt
5. Verwendung regionaler Hölzer
6. Elementiertes Bauen zur optimalen Weiterverwendung nach Ende der Nutzungsdauer
7. Nahezu ausschließliche Verwendung von Holz bis hin zu den Dämmstoffen, damit keine schwer zu entsorgenden Hybridwerkstoffe anfallen.
8. Einsatz von Massivholzelementen (Brettsperrholz und Brettstapelelemente) zur thermischen Optimierung und zur Optimierung der Kohlendioxidbilanz (Speicherung über einen langen Zeitraum).
9. Ausschließlicher Einsatz unbehandelter Hölzer
10. Einsatz unterschiedlicher Holzarten, vor allem im Fassadenbereich (thermisch behandelte Douglasie, Eiche) zur anschaulichen Darstellung der spezifischen Eigenschaften.

Was sich hier so trocken anhört, beschreibt einen überaus spannenden Ort, der bei allen Besuchern sehr gut ankommt. Maßgeblich dafür ist auch, dass man bewusst kein Museum mit vielen belehrenden Tafeln schaffen wollte, sondern einen Ort, an dem etwas passiert, der zur aktiven Auseinandersetzung anregt, sei es auf dem Müllfriedhof oder sei es bei dem großen Terrarium, in dem Blattschneiderameisen anschaulich zeigen, was biologisches Recycling bedeutet. Mögen sich noch viele Schulkinder an dessen Scheiben staunend die Nase platt drücken und ganz nebenbei erfahren, welche tolle Atmosphäre ein solches Holzgebäude hat.



Wohnhäuser



Modernisierung | Aufstockung | Anbau



Gewerbebau | Kommunalbau



Ing. Holzbau | Sonderbauten



Dach + Wandelemente | Fassaden



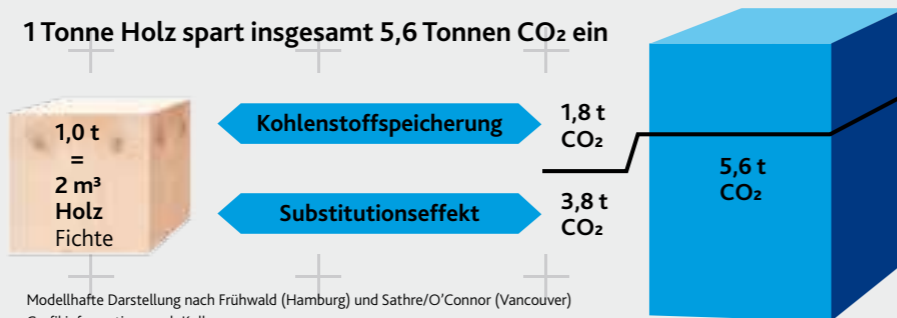
Bedachung



Alle von der EU im Rahmen der verschiedenen Programme geförderten Vorhaben sollen zukünftig noch mehr die EU Strategie 2020 unterstützen, dies gilt ganz besonders für den Klimaschutz und die Ressourceneffizienz. Von Beginn an hat der Landesbeirat Holz bei seiner Bewertung und Förderempfehlung besonders auf Energie und Ressourceneffizienz der Projekte geachtet:

ein Leuchtturmprojekt muss sich durch signifikante Beiträge zum Klimaschutz auszeichnen. Dafür reichen die „eingebauten“ Vorteile von Holz (Kohlendioxidspeicherung, geringe „graue Energie“) nicht aus. Das Ergebnis ist die in dieser Broschüre gezeigte Fülle von Bauten im Passivhausstandard, die Plusenergiegebäude, das Null-Emissions-Sägewerk, der Carbon-Footprint, etc. Auch die temporären Bauten zur Bundesgartenschau wurden nur unter der Voraussetzung eines Konzeptes für deren Nachnutzung akzeptiert.

Die Fortsetzung und Weiterentwicklung des „Clusters Forst und Holz“ leistet mit den Schwerpunktthemen „Energieeffizientes Bauen“, „Wertschöpfender Einsatz des nachwachsenden Rohstoffes Holz“, „Rohstoffeffizienz und Produktinnovation“ und „Demographie und Fachkräftemangel (Aus- und Fortbildung)“ einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der Strategie „Europa 2020“ und der Umwelt-, Energie- und Wirtschaftspolitik der Landesregierung.



Modellhafte Darstellung nach Frühwald (Hamburg) und Sathre/O'Connor (Vancouver)
Grafikinformation: nach Kollaxo
Die Verwendung von Holz reduziert die CO₂-Freisetzung einerseits durch CO₂-Speicherung und andererseits durch Vermeidung anderer Roh- und Werkstoffe, die mit einer höheren CO₂-Freisetzung verbunden sind.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde des Holzes,

der Holzbau erfreut sich insbesondere im waldreichen Bundesland Rheinland-Pfalz zunehmender Beliebtheit. Mehr als ein Fünftel der Bauherren entscheidet sich im Ein- und Zwei-Familienhausbereich für die Konstruktion in Holz, die sich häufig hinter einer Putzfassade versteckt und durch einen zügigen Aufbau auszeichnet. Die öffentlichen Bauten in Holz Ausführung machen in der Regel durch ihren planerischen Anspruch und ihre ästhetische Ausstrahlung auf sich aufmerksam.

Holz ist der ökologische Baustoff. Unter Einwirkung der Sonnenenergie wächst er stetig nach, das naturnächste Ökosystem Wald ist seine Fabrik. Waldbesitzer und Forstleute achten auf die Nachhaltigkeit, die exakt vor 300 Jahren Hanns Carl von Carlowitz in seiner sylvicultura oeconomica erstmals schriftlich formuliert hat. Künstliche Energie kommt erst im Zug der Holzernte und -bearbeitung zum Einsatz. Holz ist ein anspruchsvoller Baustoff: Er trocknet, schwindet und quillt, bildet Risse, dämmt und isoliert, ist elastisch und druckfest, schallt und brennt und fühlt sich warm an. Die guten Eigenschaften zu nutzen ist Aufgabe der Planer und des Handwerks. Die Voraussetzungen hierfür zu schaffen ist Aufgabe von Wissenschaft und Ausbildung. Der Fachbereich Architektur in fünf rheinland-pfälzischen Hochschulen hat den Holzbau als zukunftssträchtiges Thema erkannt und setzt neue Maßstäbe in Forschung und Lehre.

Holzbaufirmen mit gut ausgebildeten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern setzen auf Jahrhunderte alte Erfahrung und bauen neue Erkenntnisse in ihre Arbeit ein. Sie machen sich die Leichtigkeit des Materials, die gute Dämmwirkung und Bearbeitbarkeit und die zügige Umsetzung mit dem Trockenbaustoff zu Nutze. Holzbauten sind nachgewiesenermaßen langlebig, sie speichern den umweltschädlichen Kohlenstoff und leisten einen wesentlichen Beitrag zur Klimasenke. Fachleute bezeichnen Holz als den Baustoff des 21. Jahrhunderts.

Und Sie, liebe Leserin und Leser, können Sie sich vorstellen, in einem Holzgebäude zu wohnen oder zu arbeiten? Unternehmen Sie den Versuch, erleben Sie die in dieser Broschüre präsentierten Bauwerke. Der Landesbeirat Holz Rheinland-Pfalz hat sie als Leuchtturmobjekte mit hoher innovativer und gestalterischer Qualität beurteilt. Sie sind ressourcenschonend, energieeffizient und wirtschaftlich in Betrieb und Unterhaltung. Genießen Sie die ästhetische Ausstrahlung, die exklusive Architektur und fühlen Sie sich in ihrem angenehmen Raumklima wohl.

Hierzu leistet der von der Europäischen Union und dem Forstministerium geförderte und vom Landesbeirat Holz Rheinland-Pfalz betreute Holzbau-Cluster einen guten Beitrag.


Dr. Gerd Loskant
Vorsitzender Landesbeirat Holz Rheinland-Pfalz

Sportfunktionsgebäude des Sportvereins Herschbach 1921 e.V.

Kombination der regionalen Kompetenz für Metall/Keramik/Holz

Mit einem solchen Gebäude, früher hätte man es Sportlerheim genannt, assoziieren wohl die meisten eher einen architektonisch schlichten und dem Pragmatismus verschriebenen Behelfsbau, bestenfalls noch ergänzt um eine irgendwie urige Vereinsgastronomie.

In Herschbach im Oberwesterwald stand für das intensiv genutzte Sportgelände schon seit längerem die Ergänzung durch ein Sportfunktionsgebäude an. Nach ersten Diskussionen war schnell klar, dass die neue Vereinszentrale in Herschbach anders, besser als die gängigen Standards werden sollte. Etwas war gefragt, dass der herausragenden Rolle des bald 100-jährigen Vereins gerecht werden sollte. Mehr als die Hälfte aller Einwohner des Dorfes im Oberwesterwald sind dort Mitglied. Vor Ort gibt es kaum eine Aktivität, die nicht mit oder über den Verein liefere, vom Förderverein der freiwilligen Feuerwehr bis hin zum Schulsport. Darauf sollte der Gebäudeentwurf reagieren und auch einen kulturellen Mittelpunkt schaffen. Allerdings wurde schnell deutlich, dass die Finanzlage des Vereins keine großen Sprünge erlauben würde und dass eine externe Unterstützung dringend notwendig war. Der Zufall wollte es, dass der Architekt und Vereinsmitglied Prof. Dr. Markus Holzbach sowie Theresia Pröbstl-Strödter, Inhaberin eines Holzbaubetriebes vor Ort, bereits bei der Konzeption des Pavillons „Echolot“ für die Bundesgartenschau 2011 mit dem Holzbau-Cluster Rheinland-Pfalz zusammen arbeiteten. Damit lag die Frage auf der Hand, ob auch der Verein für sein Vorhaben mit einer EU-Förderung rechnen könnte. Dafür musste es „Leuchtturmcharakter“ annehmen, also wegweisend und innovativ sein. Bei der folgenden Ideenfindung besann man sich auf Stärken der Region und die Tatsache, dass dort nicht nur ein Holzbau- sondern auch ein Metall- und Keramikcluster aktiv sind. Mit einem sehr eigenständigen Gestaltungsentwurf wurden die Kompetenzen eines exzellenten Fassadenbauers aus dem Metallcluster der Region mit denen des Holzbaus verknüpft. Ein Granulatsystem aus Recyclingkeramik ist dabei Basis für eine Dach- und Schmalseitenbegrünung, die im fertigen Zustand einen grünen Teppich über den Bau legt und damit die umgebende Natur des Westerwaldes zitiert. Auch der regionale Energieversorger war mit von der Partie und sponsorte eine moderne Gas-Wärmepumpe zur Energiegewinnung. Durch den hoch innovativen Ansatz wurde der Sportverein mit einem Zuwendungsbescheid „belohnt“. Was folgte, war für den Verein eine echte Herausforderung sowohl beim Baustellenmanagement, bei der Integration der Eigenleistungen, als auch bei der finanziellen Steuerung. Ein echtes Jahrhundertprojekt, das mit der ortstypischen Beharrlichkeit vorangetrieben und erfolgreich zum Abschluss gebracht wurde. Es ist noch nicht einzuschätzen, ob das Gebäude die Fußballer des SV Herschbach zu neuen sportlichen Höchstleistungen beflügelt. Aber immerhin, die gegnerischen Mannschaften marschieren alle ein wenig neidisch vom Platz und hätten sicher gerne auch so ein schönes Vereinsheim.

Herschbach, Sportfunktionsgebäude
Innovative Systemlösungen
Kombination der regionalen Kompetenz
für Metall/Keramik/Holz

Planung: Holzbach Architekten, Koblenz, www.holzbach-architekten.de
Holzbau: Schlag und Pröbstl, Herschbach, www.schlag-proebstl.de
Fassade: Ebener Fassaden-Profiltechnik, Bad Marienberg, www.ebener.de



LISTAUF ARCHITEKTUR?

Bachelor of Arts Architektur Master of Arts Architektur ilcom Institut für leichte Konstruktionen und Material

Hochschule Koblenz
Fachbereich Bauwesen - Architektur
Konrad-Zuse-Str. 1
56075 Koblenz

Tel. 0261/9528-600
fr.ar@hs-koblenz.de
www.hs-koblenz.de/architektur/



Schlag & Pröbstl
Zimmerei · Holzbau · Holzhandel

Tradition und Hightech
im Holzbau

Unsere „Spezialität“ sind wir.

Das ist unser Weg, wie wir zum optimalen Ergebnis kommen.

Wir machen alles, was zum Handwerk einer guten, klassischen Zimmerei gehört, und eine Menge mehr. Alles mit dem Anspruch, Qualität zu leisten, pünktlich zu sein, preisgünstig zu bleiben. Aber ganz persönlich geht es uns darum, alle Menschen, die zu uns kommen, wie Freunde zu behandeln und vom ersten Wort an tatsächlich auf sie einzugehen und ihre Wünsche zu verstehen und bestens umzusetzen.

Unsere Kunden sollen genau das bekommen, was sie wünschen, wie sie es wünschen, und wie es bestens möglich ist - von uns möglichst voll optimiert!

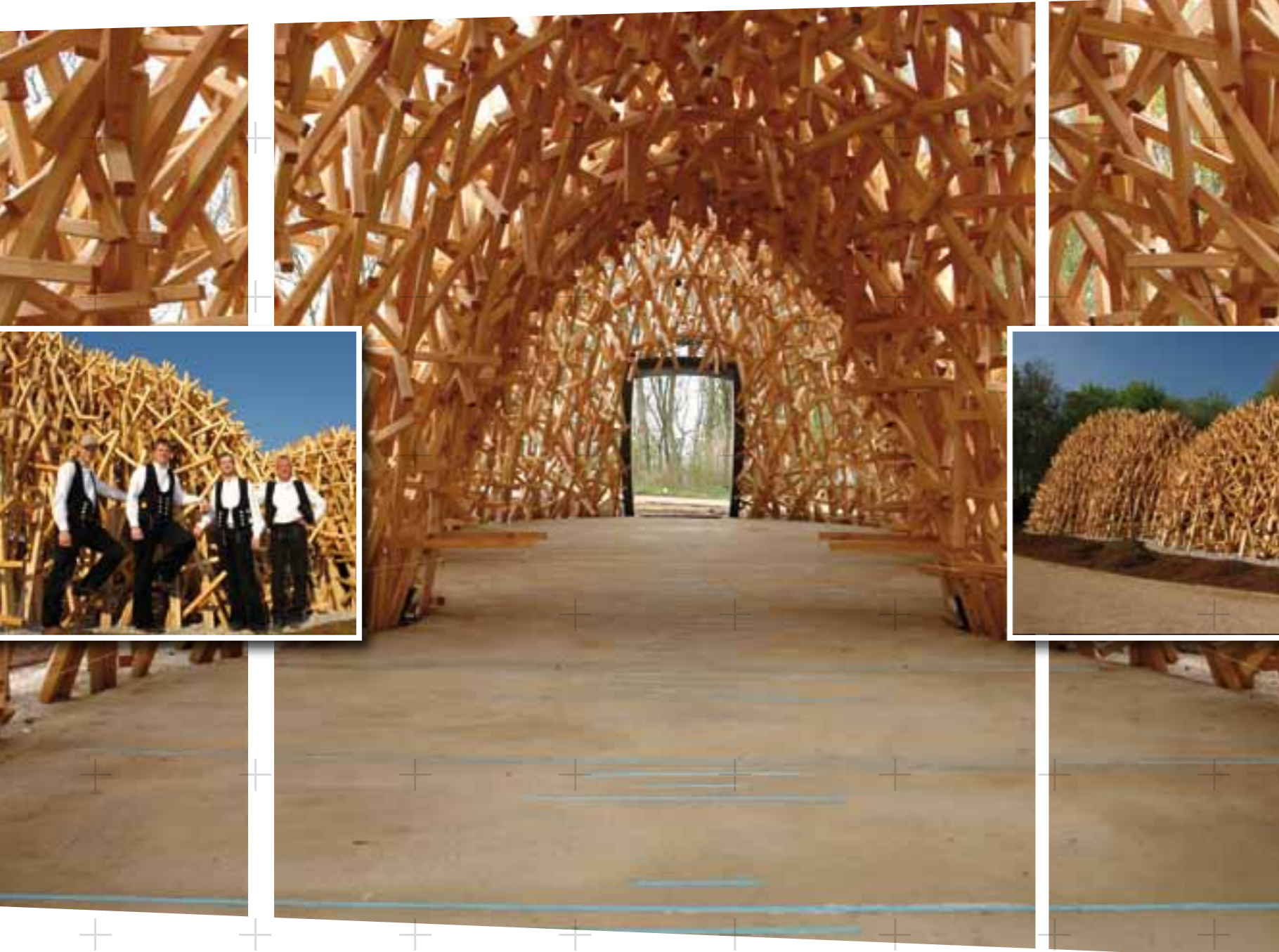
Das ist unser Credo. Wir wissen, dass man auch deshalb gern mit uns arbeitet und das ist uns viel wert. Es beflügelt uns. Alle unsere Mitarbeiter haben diese Einstellung. Das spürt man am Ergebnis der Arbeit, am Umgang miteinander und am Respekt untereinander, aber vor allem an der Kundenzufriedenheit.

Schlag & Pröbstl
Zimmerei - Holzbau - Holzhandel
Waldstraße 16
56414 Herschbach/OWW
Telefon 0 64 35 / 23 45
Telefax 0 64 35 / 24 89
zentrale@schlag-proebstl.de
www.schlag-proebstl.de



Pavillon „Echolot“ zur Bundsgartenschau 2011 in Koblenz

Bionische Struktur für das Themenfeld Artenvielfalt



Fächerübergreifendes
Gemeinschaftsprojekt der FH Koblenz

Planung: FH Koblenz, www.hs-koblenz.de/architektur/
Architekt: Prof.Dr.-Ing. M. Holzbach, www.holzbach-architekten.de
Tragwerksplanung: Prof.Dr.-Ing. M. Feyerabend
Holzbau: Schlag und Pröbstl, Herschbach, www.schlag-proebstl.de
Wiederaufbau: Wagner Holzbau, Braubach, www.holzbau-wagner.de
Zert. Douglasienholz: Eugen Decker, Morbach, www.eugen-decker.de

Zur Herrichtung und Umgestaltung des Geländes der Bundsgartenschau 2011 in Koblenz musste auch in vorhandenen Baumbestand eingegriffen werden. Wie heutzutage üblich, wurde über das Für und Wider in der Stadt intensiv diskutiert. Bei dieser Auseinandersetzung spielte der Schutz der vorhandenen Fledermauspopulation eine wichtige Rolle.

Als nun die örtliche Fachhochschule ihren Beitrag zur Bundsgartenschau entwickeln sollte, der im Themenbereich Biodiversität auf dem Festungsgelände angesiedelt sein sollte, kam die eingesetzte Arbeitsgruppe mit Vertretern verschiedener Fachdisziplinen auf die Idee, sich mit dem Thema Fledermaus auseinander zu setzen. Bei der Frage, wie das geschehen sollte, drehte sich die Debatte immer wieder auf die für den Menschen offensichtlich besondere Faszination bezüglich des Or-

tungsvermögens dieser Tiere. Das wird üblicherweise mit „Radar“ nur unzureichend umschrieben, da diesem die räumliche Darstellung fehlt. Zutreffender ist der Vergleich mit einem Echolot, das den unbekanntem Raum mittels Schallwellen dreidimensional abtastet. Ähnliches passiert mit den Ortungsrufen der Fledermäuse, die im Ultraschallbereich, d.h. für den Menschen nicht hörbar, ausgesendet werden und so nicht nur eine statische Orientierung ermöglichen, sondern auch das Verfolgen und zielsichere Fangen von Beutetieren im Flug.

Zeichnet man die Schallwellen dreidimensional auf, so ergibt sich eine räumliche Struktur und genau diese wurde für die Form des Pavillons „Echolot“ verwendet. Mit einer chaotisch anmutenden Lattenstruktur aus Douglasienhölzern, orientiert an anderen bionischen „Bauplänen“, etwa denen von Kieselalgen, wurde das in ein spannendes und sehr

stabiles Gebäude umgesetzt, das gleichzeitig äußerst filigran aussieht. Ergänzend wurden in den Bodenbereich Lichtleisten eingelassen, die als eine Art Oszillogramm den Ortungsruf einer Fledermaus optisch wiedergaben. Über Lautsprecher wurde dies akustisch mit dem in den menschlichen Hörbereich herunterskalierten Fledermausruf begleitet.

Der Pavillon geriet auf diese Weise zu einer Art optisch-akustischem Rätsel. Man konnte vermuten, dass eine solche „intellektuelle Spinnerei“ von den Besuchern links liegen gelassen würde. Die Herausforderung, die die schnell als Igel getaufte Konstruktion und ihr Raumerlebnis darstellten, wurde jedoch mit großer Neugier angenommen. Der Pavillon zählte zu den beliebtesten Orten der BuGa und die erklärende Tafel im Eingangsbereich war wohl die am meisten Gelesene im gesamten Gartenschau Gelände.

Bei genauer Betrachtung ist das, was kompliziert wirkt, logisch aufgebaut. Man erkennt einzelne Segmentbögen, die nach Schablone in der Werkstatt vorgefertigt und vor Ort zusammen gefügt wurden. Das Echolot gehörte zu den BuGa-Bauten, die die längste Planungs- und anschließend die kürzeste Bauzeit hatten. Gleichwohl waren die erforderlichen statischen Berechnungen eine echte Herausforderung. Hingegen wieder einfach war der Ab- und spätere Wiederaufbau. Die Struktur wurde in einzelne Segmente zerlegt, eingelagert und ein Jahr später auf dem Gelände der Fachhochschule Koblenz wieder errichtet. Für die Folgenutzung erhielt sie auch eine transparente Überdachung, die eine dauerhafte Nutzung möglich macht. Bei der Förderung durch den Holzbau-Cluster war diese Form von Nachhaltigkeit ein wichtiger Aspekt.

Bleibt noch zu ergänzen, dass das Echolot als beste studentische Arbeit mit dem Sommerrock Holzbaupreis der Bauwirtschaft und mit einer Anerkennung beim Holzbaupreis Rheinland-Pfalz ausgezeichnet wurde.



Holzbaupreis Rheinland-Pfalz und
Adam Sommerrock Holzbaupreis



Liebe Freundinnen und Freunde des Holzbaus,

als Ende 2008 von der damals zuständigen Ministerin Margit Conrad der Startschuss für das Holzbau-Cluster-Projekt gegeben wurde, waren unsere Erwartungen und Hoffnungen groß. Handelte es sich doch um das erste Förderprojekt überhaupt, das auf die Anforderungen unserer vergleichsweise kleinen Holzbaubetriebe zugeschnitten war. Wie das Leben so spielt, kamen rasch die ersten „Dämpfer“. Ich meine den Wegfall des Holzabsatzfonds und den Höhepunkt der Wirtschafts- und Finanzkrise. Es ist mehr als erfreulich, dass es dem Holzbau allgemein gelungen ist, ohne größere Blessuren gestärkt aus der Krise hervor zu gehen und dem Holzbau-Cluster-Projekt im Besonderen, eine Fülle interessanter „Leuchttürme“ in Rheinland-Pfalz aufzubauen.

Der Holzbau hat sich schon immer als Vorreiter in Sachen Energieeffizienz verstanden. Deshalb sollte bei Betrachtung der Broschüre auch auf die inneren Werte der Projekte geachtet werden. Sie haben alle eine vorbildliche Ökobilanz, mehr noch: die Plusenergiegebäude zeigen eines besonders deutlich: Holz leistet einen bedeutenden Beitrag zur Erfüllung der Klimaschutzziele. Damit das so bleibt und weiter entwickelt werden kann, wünschen wir uns zwei Dinge:

- Mit der Beschränkung auf drei Geschosse in Konstruktion und Fassade spiegeln die Bauvorschriften in Rheinland-Pfalz nicht mehr das heutige Leistungsvermögen des Werkstoffes Holz wider. Sie sollten deshalb an die Entwicklungen im Bund und in anderen Bundesländern angepasst werden.

- Das Planen und Bauen hoch energieeffizienter Gebäude ist eine hoch komplexe Angelegenheit. Dem muss die fachliche Ausbildung Rechnung tragen. Mit der Etablierung eines Holzbau-Lehrstuhls an der Hochschule ist dazu ein wichtiger Schritt getan worden. Wir sehen allerdings noch Defizite in der beruflichen Bildung. Die Schulen können kaum mit der Innovationsgeschwindigkeit der Praxis Schritt halten. Man kann sagen, dass mit der Qualität der Ausbildung die Erfüllung der Klimaschutzziele eng verknüpft ist. Aufgrund der komplexen Zuständigkeiten bei Ausbildungsfragen würden wir uns über eine Unterstützung der Politik als Motor bei Veränderungen freuen.

Die vorliegende Broschüre gibt zusammen mit der begleitenden Ausstellung dem Leser/der Leserin Gelegenheit, sich ein eigenes Bild vom Leistungstand und Leistungsvermögen der Branche zu machen. Das aus unserer Sicht erfreuliche Bild ist nicht zuletzt der sehr engen Anbindung des Clustermanagements an die Geschäftsstelle geschuldet. Die kurzen Wege und das gute Miteinander haben viele Hindernisse aus dem Weg geräumt. Es wäre schön, wenn das fortgesetzt werden könnte und über ein Folgeprojekt in der nächsten Förderperiode die notwendige Kontinuität der gemeinsamen Arbeit sichergestellt würde.

Harald Neubauer,
Landesfachgruppenleiter „Fachgruppe Zimmerer und Holzbaugewerbe“
im Baugewerbeverband Rheinland-Pfalz und Vizepräsident des
Baugewerbeverbandes Rheinland-Pfalz

Der Landesbeirat Holz ist als eingetragener gemeinnütziger Verein, wie seine Pendanten in den anderen Bundesländern, das Sprachrohr für den Bau- und Werkstoff Holz. Jeder, der aus seiner Sympathie fürs Holz mehr machen möchte, ist als Mitglied willkommen. Er vereint in seinen Reihen Einzelpersonen, Architekturbüros, Forstbetriebe, Sägewerke, Holzingenieure, Holzbauprofessoren und natürlich viele Holzbaubetriebe. Leidenschaft fürs Holz vereint sich so mit breit aufgestellter Kompetenz. Er hat deshalb beherzt die Chance wahr genommen und die Trägerschaft für das Holzbau-Cluster-Projekt übernommen. Neben den spannenden und innovativen Bauvorhaben liegen dem Verein besonders die Impulse für den Bereich Ausbildung am Herzen.

www.lbh-rheinland-pfalz.de



Pavillon „Treehugger“



*Heinze Architekten Award 2011, shortlist
Deubau Preis 2014, Nominierung
baukunstpreis der Stiftung Städelsschule für Baukunst*

Pavillon „Treehugger“ zur Bundesgartenschau in Koblenz 2011

Digitaler Entwurf, digitale Prozesskette im Handwerk



Dabei stand schnell der aus dem amerikanischen stammende Begriff des „treehuggers“ Pate. Als solche „Baumumarmen“ bezeichneten Holzfäller in den USA Aktivisten, die sich zum Schutz von Mammutbäumen an diese anketteten oder in deren Kronen campierten.



Pavillon „Treehugger“ zur Bundesgartenschau Koblenz 2011
Digitaler Entwurf, digitale Prozesskette im Handwerk
Anschauungsobjekt für die Ausbildung im Handwerk

Entwurf: Lehrstuhl für digitales Entwerfen und Konstruieren der FH Trier
<http://www.hochschule-trier.de/index.php?id=9738>

Architektur: One Fine Day, Prof. Holger Hoffmann www.o-f-d.net

Holzbau: Ochs, Kirchberg, www.ochs.info

Bauherr: Kompetenzzentrum für Gestaltung, Fertigung und Kommunikation der Handwerkskammer zu Koblenz

Koblenz ist einer der 4 Kammerbezirke der Handwerkskammer Rheinland-Pfalz. Der örtliche Standort verfügt über ein Kompetenzzentrum für Gestaltung, Fertigung und Kommunikation, das sich wichtigen Zukunftsaufgaben des Handwerks widmet und deshalb auch mit der Entwicklung eines Pavillons beauftragt wurde, der den Besuchern der Bundesgartenschau die Leistungen des Handwerks in ansprechender Form vermitteln sollte. Für diese Arbeit stellte nicht nur die eigentliche Ideenfindung eine Herausforderung dar, sondern auch der vorgesehene Standort, der eine Grünfläche mit vorhandenem Baumbestand umfasste. Angesichts der Diskussionen um den Baumschutz im Zusammenhang mit der Bundesgartenschau war schnell klar, dass eine Umgestaltung des Geländes oder gar Baumfällungen auszuschließen waren. Aus dieser vermeintlichen Not wurde eine Tugend gemacht, mit einem Pavillon, der unter größtmöglicher Schonung des Grünbestandes gebaut und später wieder rückstandsfrei abgebaut werden sollte. Als Projekttitel einigte man sich auf den amerikanischen Begriff „Treehugger“. Als solche „Baumumarmen“ bezeichneten Holzfäller in den USA Aktivisten, die sich zum Schutz alter Mammutbäume an diesen anketteten oder gar in deren Kronen campierten. Der ursprünglich abfällig gemeinte Begriff wandelte sich später zu einer respektvollen Bezeichnung für engagierte Baumschützer. Der Koblenzer Treehugger „umarmte“ während der Bundesgartenschau eine schöne Linde und entließ sie danach wieder in die „Freiheit“, da auch er für eine Folgenutzung auf dem Gelände der Handwerkskammer sorgsam demontiert und dann wieder errichtet wurde.

Bei der Konzeption des ungewöhnlichen Gebäudes wurde mit dem Lehrstuhl für digitales Entwerfen der Fachhochschule Trier kooperiert. Mit der modernen Digitaltechnik ist es möglich, immer komplexere Gebäudeformen zu entwerfen und zu berechnen. In einer weltweit vernetzten Szene dieser Architektur-Avantgarde sind die USA führend im Entwurf. Bei der Realisierung in ein tatsächliches Gebäude haben die Deutschen mit ihren handwerklich geschulten Tüftlern die Nase vorn. Genau das sollte am „Treehugger“ demonstriert werden. Dabei war es Ziel, die dabei erarbeiteten Erfahrungen auszuwerten und der Ausbildung sowie der Arbeit des Kompetenzzentrums zugänglich zu machen. Das Ergebnis hat nicht nur die Besucher der Bundesgartenschau angezogen. Eine Unzahl weltweiter Veröffentlichungen diskutierte die Erfahrungen beim Bau ebenso wie den spektakulären Entwurf, der nachts noch mit einer Lichtinstallation überhöht wurde.

Zu den Erfahrungen beim Bau zählte auch, dass sich nicht alles millimetergenau berechnen lässt. Die Verbindungen der einzelnen Segmente mit Stabdübeln erwiesen sich als etwas nachgiebiger, als berechnet, so dass noch während der Bauphase auf Anforderung der etwas ängstlichen Prüfstatik mit zusätzlichen Bolzen nachgebessert wurde. Mit den heutigen Erkenntnissen würden wohl in stärkerem Umfang Klebeverbindungen oder auch die am Holzbau-Lehrstuhl der Trierer FH entwickelten Betonknoten zum Einsatz kommen. Es war und ist allerdings Sinn solcher Experimente, daraus zu lernen und Neues zu entwickeln. Das ist hier gelungen – und sah auch noch umwerfend aus.



Holzingenieurwesen



... Holz kann mit der digitalen Kette und den heute verfügbaren Bearbeitungszentren fehlerfrei und mit großer Präzision geschnitten, gefräst, gebohrt und geschliffen werden. Diese neue Interaktion mit Daten und Maschinen verlangt eine interdisziplinäre Zusammenarbeit - beginnend beim Architekten über den Ingenieur bis hin zu den Maschinisten und Monteuren - und macht es möglich, imposante Bauwerke wirtschaftlich auszuarbeiten und umzusetzen.

Hermann Blumer
Pionier des Holzbaus

Einführung einer CNC Abbundmaschine in Euskirchen 2012



Wer mit Holz planen und bauen will, benötigt Kenntnisse über die spezifischen Materialeigenschaften. Leider ist es häufig so, dass Holzbauprojekte schon in der Planungsphase scheitern, weil kein geeigneter Statiker gefunden wird oder ein beauftragtes Büro aufgrund nur oberflächlicher Kenntnisse zu aufwändige Konstruktionen rechnet, die nicht wirtschaftlich sind. Hinzu kommt, dass sich die Holzbautechnik rasant fortentwickelt. Man denke nur an die mittlerweile bis zu 8 Geschosse, die realisiert wurden oder an die Holz-Beton-Verbundbauweisen, vor 10 Jahren noch undenkbar. All das spricht für die Etablierung spezialisierter Holzingenieurbüros – eine Entwicklung, die beispielsweise in der Schweiz vor mehr als zwei Jahrzehnten schon eingeleitet wurde. Für die technische Fortentwicklung des Holzbau-Clusters Rheinland-Pfalz und seines Pendant in Nordrhein-Westfalen ist es in dieser Hinsicht zu drei Meilensteinen gekommen: An der Fachhochschule Trier, jetzt Hochschule Trier, wurde erstmals in Rheinland-Pfalz ein eigener Lehrstuhl für Holzarchitektur gegründet. Von diesem gingen zahlreiche wichtige Impulse aus, nicht zuletzt für das Holzbau-Cluster (siehe Projekte Forstwerkhöfe, Sägewerk Thiel und Burg Manderscheid in dieser Broschüre). An der Fachhochschule Aachen wurde nahezu zeitgleich ein eigener Studiengang Holzingenieur-

wesen gegründet, dessen erste etwa 40 Absolventen 2013 dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen werden. Im Folgejahr wird deren Zahl auf rund 80 ansteigen. In 2012 wurde dort in Kooperation mit dem Berufsbildungszentrum Euskirchen gemeinsam eine moderne CNC-Abbandanlage angeschafft und so die Grundlage für eine intensivere und zukunftsweisende Zusammenarbeit von beruflicher und Hochschulausbildung gesorgt. Beide Lehrstühle in Aachen und Trier sorgen zusammen für eine intensivere fachliche Durchdringung und Weiterentwicklung des Sektors, die Basis für den zukünftigen Erfolg des gesamten Clusters. Im Jahr 2010 entschloss sich das renommierte und sehr erfahrene schweizerische Holzingenieurbüro Pirmin Jung, seine Deutschland-Filiale in Sinzig am Rhein zu etablieren, ein Schritt, der sich als sehr erfolgreich erweisen sollte. Die Mitarbeiterzahl hat sich kontinuierlich gesteigert und ist auf mittlerweile auf sieben Personen angewachsen. Das zeigt, dass entsprechender Bedarf vorhanden ist und dass der deutsche Markt vom schweizerischen Wissen profitieren kann. Einige Projekte des Holzbau-Clusters wurden in Zusammenarbeit mit dem Büro optimiert.



Kindergarten Morbach

Gesundes Holz für gesunde Kinder: Eine Untersuchung der Fachhochschule
Johanneum Graz belegte die stressdämpfende Wirkung von Massivholz auf Schulkinder



Als zweites im Rahmen der Clusterinitiative gefördertes Kindergartenprojekt wird 2013 der Morbacher Kindergarten fertig gestellt.

Die Gemeinde Morbach im Hunsrück ist mit zahlreichen Holzbetrieben ein zentraler Holzstandort in Rheinland-Pfalz. Zugleich ist sie Vorreiter in Sachen erneuerbare Energien, unter anderem mit der Morbacher Energielandschaft.



Mit dem jetzt entstehenden Neubau eines Kindergartens will man erneut Maßstäbe setzen und regionales Talent in Verbindung mit dem Holzwissen vor Ort in ein konkretes Gebäude einfließen lassen. Gebaut wird ein Gebäude, für dessen Erstellung und Betrieb weitestgehend auf nicht nachwachsende Ressourcen verzichtet wird. Gleichzeitig wird ein wichtiger Beitrag zur aktuellen Diskussion um die Vermeidung von chemischen Weichmachern in Kindergärten und Schulen geleistet. Diese Ziele werden durch den Einsatz von Massivholzelementen, eine Photovoltaikanlage sowie eine thermische Solaranlage erreicht, die mit einer Pelletsheizung gekoppelt ist. Damit ist der „Betrieb“ des Kindergartens CO₂-neutral. Gleichzeitig speichern die hölzernen Elemente über einen langen Zeitraum wesentlich mehr Kohlendioxid als durch die Herstellung des Baus freigesetzt wird.

Mit der Verwendung des nachhaltig erzeugten, klimaneutralen Werkstoffes Holz werden zugleich andere Stoffe ersetzt, zu deren Herstellung mehr Energie verbraucht, bzw. CO₂ freigesetzt wird.



Brettspertholzbaueise
Verzicht auf alle emittierenden Baustoffe

Architektur: Jakobs und Fuchs, Morbach,
www.jakobs-fuchs.de

Holzbau: Ochs, Kirchberg, www.ochs.eu

Bauherr: Gemeinde Morbach

Brettspertholz: Eugen Decker, Morbach,
www.hochwald.com

Die Tatsache, dass alle benötigten Materialien bis hin zu den Holzpellets für den künftigen Heizungsbetrieb vor Ort hergestellt werden, ermöglicht in erheblichem Umfang die Einsparung von Transportenergie. Zugleich ergibt sich ein hoher regionaler Wertschöpfungsbeitrag. Damit entsteht eine Art neuer „Leistungsausweis“ für den wichtigsten rheinland-pfälzischen Wald- und Holzstandort. Das Gebäude wird die gesetzlichen Vorgaben der Energie-Einspar-Verordnung (EnEV) um 84% unterbieten. Mit der vorgesehenen Photovoltaikanlage wird in der Jahresbilanz mehr Energie erzeugt als zum laufenden Betrieb des Kindergartens erforderlich ist.

Neben der angenehmen und kindgerechten Innengestaltung aus Holz wurde besonderer Wert auch auf den Faktor Lärmschutz gelegt. Integrierte Akustikelemente dämpfen die Extreme und wirken der zunehmend festzustellenden Lärmschwerhörigkeit des Kindergartenpersonals entgegen.

Auch unter dem sozialen Aspekt ist das Projekt vorbildlich und leistet einen Beitrag zur sogenannten Inklusion. Eine der Kindergartengruppen ist integrativ. Das gesamte Gebäude ist barrierefrei.

Alles in allem spannende Bauaufgaben für das beauftragte Unternehmen, das aus der Region stammt. Eine Herausforderung für das Baustellenmanagement sind die vielen sichtbaren Holzoberflächen der Brettspertholzelemente. Eine saubere, hochwertige Arbeit ist hier oberstes Gebot, ohnehin ein Merkmal der Trockenbauweise.

Das alles sind eher nüchterne Fakten, die sich wohl auf die Behaglichkeit der Einrichtung auswirken, jedoch nichts über die Gestaltung sagen. Auch hier kann man hohe Erwartungen ansetzen: großes Kino fürs Holz! Das wird schon auf der Baustelle sichtbar. Ein geschickter Wechsel von gemeinschaftlichen Bereichen zu den Gruppenräumen, ein zentraler Bogen als Erschließung, sehr viel sichtbares Holz und eine abwechslungsreiche Lichtführung werden ein spannendes Raumerlebnis möglich machen, auf das man sich schon jetzt freuen darf.





BAUEN MIT HOLZ – ÖKOLOGISCH & EFFIZIENT!
 INGENIEURHOLZBAU • MEHRGESCHOSSIGER HOLZBAU
 SPEZIALBAUTEN • GEWERBE- UND ÖFFENTLICHE BAUTEN
 HOLZHAUSBAU • ERWEITERUNGSBAU • DACHEINDECKUNG

Die Ochs GmbH

Stolz blicken wir auf eine lange Holzbau-Tradition von fast 200 Jahren zurück. Der Erfolg unseres Unternehmens beruht auf der langjährigen Erfahrung mit Projekten unterschiedlichster Schwierigkeitsgrade und Komplexitäten.

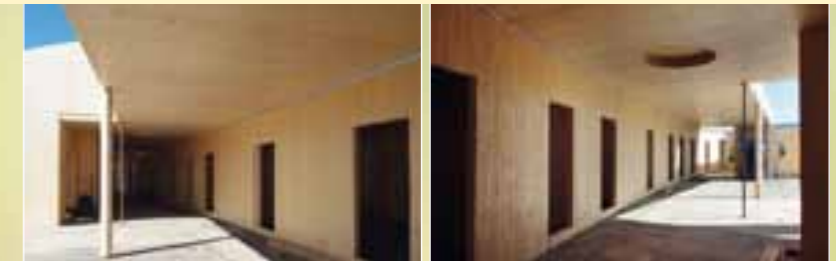
Wir bauen natürlich mit Holz! Kein anderer Werkstoff erlaubt eine derartige Flexibilität in der Verarbeitung – bei gleichzeitig hervorragenden bauökologischen und bauphysikalischen Eigenschaften. Leben und Arbeiten mit Holz entspricht dem Zeitgeist von Natürlichkeit, Nachhaltigkeit, Wohnge-sundheit und Ökologie.

Kommunal- und Gewerbebau sowie Privat-hausbau bedeutet heute, eine Vielzahl von Anforderungen mit wirtschaftlichen und energetischen Aspekten zu kombinieren. Wir haben das erkannt und setzen es für Sie um!

Der Pavillon „treehugger“

auf der BuGa Koblenz 2011 bildete das Ein-gangsportal zur Bundesgartenschau 2011 in Koblenz. Es handelt sich hier um ein Projekt der Handwerkskammer Rheinland-Pfalz, das auf Grund seiner herausragenden Signalwir-kung den Holzbau befördert.

Neben dem reinen Holzbau-Know-how er-wies sich hier unsere Kompetenz im Umgang mit Entwurfs-, Konstruktions- und Ferti-gungssoftware als ein wichtiger Aspekt für die Umsetzung der komplexen Planung.



Morbacher Kindertagesstätte in hocheffizienter Brettsperrholzbauweise
 Architektur- und Ingenieurbüro Jakobs-Fuchs



Pavillon „treehugger“ | Architekten: Prof. Hoffmann, One Fine Day | Fotograf: Roland Borgmann



Bischöfliches Jugendamt Don Bosco und Erasmusschule | Angela Fritsch Architekten

DIE OCHS GMBH ERHIELT 2011 DREI HOLZBAUPREISE:



Deutscher Holzbaupreis 2011
 Jugendamt Don Bosco, Mainz



Holzbaupreis RLP 2011
 Jugendamt Don Bosco, Mainz



Holzbaupreis Hessen 2011
 Erasmusschule, Offenbach

Ochs GmbH • Bahnhofstraße 37 • 55481 Kirchberg • Tel. 0 67 63/93 10-0 • mail@ochs.info • www.ochs.eu

Null-Emissions-Sägewerk Gebrüder Thiel in Dudeldorf

Bilanziell energieautarkes kleines Sägewerk mit Holzbaubetrieb



Dudeldorf, Null-Emissions-Sägewerk
Bilanziell energieautarkes kleines
Sägewerk mit Holzbaubetrieb
Umfangreicher Einsatz von Brettspertholz
Innovative Rundholz-Detaillösungen nach
Prof. Wieland Becker, Hochschule Trier,
www.hochschule-trier.de

Planung: Heck Architekten, Irrel
Holzbau/Bauherr: Gebr. Thiel, Dudeldorf,
www.gebr-thiel.de
Holzelemente: Hüttemann, Olsberg,
www.huettemann-holz.de

*Ein vergleichbares Projekt existiert in Europa bisher
lediglich in Luthern/Schweiz, Sägewerke Christen*



Am Ende ein neuer Anfang: Im Jahre 2010 stand der 1782 gegründete Betrieb der Gebrüder Thiel plötzlich vor dem Nichts. Ein Großfeuer, das durch einen elektrischen Defekt ausgelöst wurde, vernichtete in einer Nacht das komplette Sägewerk und den Bürotrakt. Noch während den Aufräumarbeiten erkannte man, dass ein Wiederaufbau an gleicher Stelle aus rechtlichen Gründen unmöglich sein würde. Die Lage im Wohngebiet, der benachbarte Bachlauf und die das Betriebsgelände durchquerende Straße stellten sich als unüberwindliche Hindernisse dar.

Der Betrieb der angegliederten Zimmerei wurde in den erhalten gebliebenen Hallen und mit angemieteten Bürocontainern notdürftig am Laufen gehalten. Die Mitarbeiter der Sägerei konnten mit Ausweicarbeiten übergangsweise weiter beschäftigt werden.

Nach intensiver Planung und strategischen Überlegungen stand fest, dass das kleine Sägewerk aufrechterhalten werden sollte. Der Wille, die gesamte Wertschöpfungskette im Betrieb zu behalten und damit auch weiterhin die eigenen Qualitätsansprüche erfüllen zu können, überwog die einen oder anderen betriebswirtschaftlichen Bedenken. Die Ortsgemeinde Dudeldorf, der auch am Erhalt der 30 Arbeitsplätze gelegen war, bot die Aussiedlung in ein neues Gewerbegebiet an. Mit dem Verkauf der alten Betriebsgrundstücke für ein neues Wohngebiet, der Versicherungssumme sowie Eigenmitteln und Fördergeldern wurden Neubau und Neuanfang gewagt.

Bei der Planung wurde schnell klar, dass die neue Lösung besonders zukunftsorientiert sein sollte. Dabei wurde die Idee eines Null-Emissions-Sägewerkes geboren. Das Naturprodukt Holz sollte so umweltfreundlich, wie irgend möglich verarbeitet werden. Die günstige Lage des neuen Baugrundstückes und die großen benötigten Hallenflächen boten sich für eine Nutzung der Solarenergie an.

Null-Emissions-Sägewerk Gebrüder Thiel in Dudeldorf

Bilanziell energieautarkes kleines Sägewerk mit Holzbaubetrieb



Erste Berechnungen ergaben, dass der zu erwartende Strom-Ertrag bilanziell den gesamten Energiebedarf des Werkes decken könnte. Mehr noch. Da nur im Ein-Schichtbetrieb tagsüber produziert wird, können Stromproduktion und -verbrauch so koordiniert werden, dass ein notwendiger Zukauf von Strom aus dem Netz minimiert werden kann. Zusammen mit dem guten Dämmstandard und der Wärmegegewinnung aus Resthölzern emittiert der Betrieb somit bilanziell kein Kohlendioxid mehr. Das Streben nach einem vorbildlichen Konzept ging noch weiter: Der erste Bauabschnitt für Büros, Ausstellungsbereich, Lager und Abbundhalle soll zeigen, was moderner Holzbau heute kann: die Konstruktion basiert auf 350 m³ massiven Brettsperrholzelementen, die teils sichtbar belassen sind. Der gesamte Innenausbau zeigt den Einsatz unterschiedlicher Holzarten in den verschiedensten Facetten. Die große Abbundhalle ist stützenfrei mit Brettstichholzbindern überspannt. Selbst die Kranbahn ist auf Holz gelagert.

Wegen der dominierenden Lage am Ortsrand wurde auch Wert auf eine ansprechende und einladend wirkende Architektur gelegt. Von dieser sollten auch die Mitarbeiter in Form von großzügigen, schön gestalteten Büros profitieren. Panoramafenster ermöglichen gute Lichtverhältnisse und den Blick in die freie Natur.

Das Hauptgebäude wird durch zwei Hallen in Holzkonstruktion ergänzt, die als Lager, Fahrzeugunterstand sowie als Werkhof für die Gemeinde dienen. Für deren Dachkonstruktion konnten wesentliche Teile aus dem alten Standort weiter verwendet werden: sinnvolles und kostengünstiges Recycling. Die Stützenkonstruktion ist in einer von der Hochschule Trier entwickelten Rundholzbauweise ausgeführt. Dafür ist eine extrem geringe Herstellungsenergie erforderlich. Zugleich sind Rundhölzer besonders tragfähig. Weitere Informationen: www.gebr-thiel.de

Es zeigt sich, dass den Zimmerleuten auch nach mehr als 200 Jahren Tradition die Ideen nicht ausgehen. Mögen sie möglichst viele Kollegen anregen, Gleiches zu tun.



Zimmerei · Dachdeckerei · Baustoffe Holzhandel · Säge- und Hobelwerk



Wir bringen Ihr Haus groß raus

Sie möchten zuhause anbauen, umbauen, neu bauen oder erweitern? Platz schaffen für neue Wohnwünsche, Geld sparen durch eine optimale Eindämmung oder das Äußere Ihres Hauses verschönern? Dann sind wir Ihr Partner.

Vom Sockel bis zur Dachspitze sorgen wir mit traditioneller Handwerksleistung, neuestem Wissen und bestem Service für ansprechende Rundum-Lösungen.

Gute Beratung, fachgerechte Ausführung und gewissenhafte Nachbetreuung durch unsere Fachleute sind unsere Kernleistungen. Und auch wenn Sie selbst tätig werden möchten wenn es um den Ausbau Ihrer Wohnräume geht, wir bieten Ihnen die richtige Beratung und die Materialien dazu.

Vertrauen Sie auf unsere Erfahrung aus über 200 Jahren Handwerkstradition.

Gebr. Thiel GmbH
Kollenbergstraße 12
54647 Dudeldorf-Ordorf
Tel.: +(49) 65 65/92700
info@gebr-thiel.de
www.gebr-thiel.de

Plusenergie-Gewerbegebäude eines Fensterbaubetriebes in Wittlich

Passivhausstandard, bilanziell ein Plusenergiegebäude

Die Firma Pazen ist auf den Bau hochwertiger, besonders energieeffizienter und architektonisch ansprechender Fenster bzw. Fenstersysteme spezialisiert. Der selbst gestellte Anspruch ist es, stets das am besten gedämmte und zugleich filigranste Fenster anzubieten, das am Markt verfügbar ist. Der Inhaber Günter Pazen kann zu den Pionieren der Passivhausbewegung gezählt werden. Er hat sich über die Jahre ein enormes Wissen rund um das Thema energieeffizientes Bauen erworben. Häufig arbeitet er zusammen mit Gerrit Horn, als Architekt und Holzbau-Unternehmer auch einer der Männer der ersten Stunde sowie Autor eines jüngst erschienenen Fachbuches über Passivhäuser in Holzbauweise.

Pazen verfügte nur über ein angemietetes Gewerbeobjekt, in dessen enges Korsett sein Betrieb schon lange nicht mehr passte. Teile der Produktion waren als Auftragsfertigung ausgelagert. So lag es nahe, die Basis für die weitere Expansion mit einem eigenen Gewerbegebäude zu schaffen. Es sollte die Komponenten Produktion übergroßer Fensterelemente, Ausstellung, Entwicklung und Verwaltung an einem Standort zusammen fassen.

Nachdem ein passender Standort im Industriegebiet Wittlich gefunden war, konkretisierte sich die Planung. Schnell war klar, dass die Herren Pazen und Horn den hohen Anspruch an die Fenster auch auf das neue Gebäude übertragen wollten. Das über die Jahre erworbene Wissen sollte in ein kostengünstiges, hoch energieeffizientes und möglichst weitgehend aus Holz gefertigtes Gebäude einfließen. Mit der darauf basierenden Planung wurde ein Antrag auf finanzielle Förderung über den Holzbau-Cluster an das Umweltministerium gestellt, der aufgrund der zahlreichen innovativen Ansätze bewilligt wurde.

Entstanden ist ein „Leuchtturm“ ganz eigener Art, der mit der „gestalterischen Handschrift“ von Gerrit Horn und den Ideen von Günter Pazen zeigt, dass kostengünstiger Gewerbebau im Passivhausstandard heute Stand der Technik ist. Im Einzelnen beinhaltet das Konzept folgende Facetten:

1. Hoch wärmegeämmte, passivhaustaugliche Bodenplatte, die die gesamte Lastabtragung übernimmt. Es gibt also keinerlei Punkt- oder Streifenfundamente. Die Einleitung der Gebäudelasten inkl. Kranbahn erfolgt über eine Laubhartholzwelle (Eiche).
2. Die gesamte Kranbahn ist in die Holzkonstruktion integriert. Lediglich die Laufschiene sind aus Metall.
3. Mit einer Ausnahme ist die gesamte Tragkonstruktion in Holz ausgeführt. Auf der einen Längsseite gibt es lediglich eine durchgehende Werkhalle ohne Queraussteifungen. Hier mussten zum Abfangen der Windlasten und zur Aussteifung einige wenige Stahlstützen eingebracht werden.
4. Für die Rolltore des Gebäudes wurde eine innovative, passivhaustaugliche Abdichtung über ein Luftschauch-Dichtungssystem entwickelt.
5. Die gesamte Vorfertigung der Holzelemente erfolgte vor Ort auf einer fliegenden Fertigungsanlage. Damit wurden hohe Transportkosten für – dämmungsbedingt – voluminöse Bauteile verhindert.



*Das fertige Gebäude ist voll in Betrieb genommen und erfüllt die Erwartungen.
Die günstigen Kosten sollten Argument genug sein, es der Firma Pazen nachzutun.*



Planung: bau.werk - Energie bewusst gestalten
- Architekt Gerrit Horn, Kaiserslautern,
www.bau.werk-energie.de
Statik: Dr.-Ing. Klaus Hemmer, Queidersbach
Holzbau: Holzbau Horn, Mackenbach,
www.holzbau-horn.de
Bauherr und Fenster: Pazen Fenster+Technik,
Wittlich, www.enersign.com

Wittlich, Gewerbegebäude Pazen
Passivhausstandard, bilanziell ein Plusenergiegebäude.
Gesamter Lastabtrag über Bodenplatte
Hölzerne Kranbahn.
Zahlreiche innovative Detaillösungen
Vor-Ort-Fertigung.



ARCHITEKTUR
HAUSTECHNIKPLANUNG
ENERGIEKONZEPTE
PASSIVHÄUSER SEIT 1997

Architektur- und
Ingenieurbüro **bau.werk**



ENERGIE
BEWUSST
GESTALTEN

Architekt Dipl.-Ing. Gerrit Horn
Auf den Gärten 26 · 67659 Kaiserslautern
T. +49 6301 79 84 7-0 · www.bauwerk-energie.de



- Holz-Passivhäuser und Energiegewinnhäuser mit ökologischen Baumaterialien
- Gewerbebauten, öffentlicher Bau aus Holz in Passivhausqualität
- Energetische Sanierung und Umbau unter ökologischen Aspekten
- Erweiterungen und Aufstockungen von Bestandsgebäuden
- lizenzierter Fachbetrieb für Einblas-Zellulose-Dämmung



67686 Mackenbach
T. +49 6374 80 24 71
www.holzbau-horn.de

holzbau horn GmbH

Produkt+Produktion

konsequent energieeffizient

Passivhaus-geeignete
Fenster und Haustüren

ENERsign[®]
weniger ist mehr

U-Wert window
0,65 W/m²K

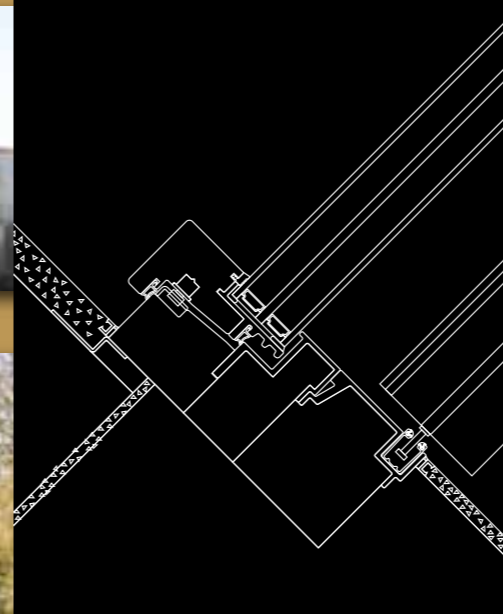
PASSIV
HAUS
geeignete
KOMponente
Dr. Wolfgang Feist



- super Wärmedämmwerte
- schmale Ansichtsbreiten
- innovatives Design
- konstruktive Anschlusslösungen
- erstklassige Verarbeitung
- sichere Montage vor Ort

Pazen
Fenster+Technik

Pazen Fenster+Technik GmbH · Dr. Oetker Straße 28 · D-54516 Wittlich
Fon +49(0)65 71 / 953 98-0 · info@enersign.com · www.enersign.com



300 Jahre Nachhaltigkeit

Ein Begriff macht Karriere

Im Jahre des Erscheinens dieser Broschüre gedenkt die Forstwirtschaft zugleich eines ihrer Begründer. Indem wir heute stolz verkünden dürfen, dass Deutschland „Waldmeister“ ist – mit rund 3,4 Milliarden Kubikmetern Holzvorrat die Nummer 1 in Europa – ist nicht zuletzt Männern wie Hans Carl von Carlowitz zu verdanken. Er formulierte 1713 in seinem Buch „Sylvicultura oeconomica, oder haußwirthliche Nachricht und Naturmäßige Anweisung zur wilden Baum-Zucht“ erstmals den Gedanken, dass die Bewirtschaftung der Wälder nachhaltig erfolgen solle, damit auch künftige Generationen Nutzen davon haben.

Holz war zu dieser Zeit eine zentrale Ressource für die Wirtschaft eines Landes. Nahezu alle Gewerbe, die Eisenindustrie, die Salzproduktion, die Herstellung von Glas waren auf eine ausreichende Holzversorgung angewiesen. Entsprechend hoch war der Nutzungsdruck und durch planlose Ausbeutung waren viele Wälder ausgeplündert. Daher formulierte von Carlowitz wie folgt: „Wird derhalben die größte Kunst/Wissenschaft/Fleiß und Einrichtung hiesiger Lande darinnen beruhen / wie eine sothane Conservation und Anbau des Holtzes anzustellen / daß es eine continuiertliche beständige und nachhaltige Nutzung gebe / weiln es eine unentberliche Sache ist / ohne welche das Land in seinem Esse (im Sinne von Wesen, Dasein, d. Verf.) nicht bleiben mag.“ (S. 105–106 in der „Sylvicultura Oeconomica“). Mit dem neuen Begriff „nachhaltige Nutzung“, der damit verbundenen Denkweise und den daraus folgenden Konsequenzen für die Bewirtschaftung änderte sich der Zustand unserer Wälder langsam zum Besseren und für die folgenden Generationen von Forstleuten wurde die Nachhaltigkeit zum zentralen Berufsethos. Dabei erfuhren seine Inhalte einen steten Wandel. Ausgehend von einer reinen Nachhaltigkeit der Holzproduktion entwickelte sich bis heute ein umfassendes Verständnis von nachhaltiger Forstwirtschaft, das die dauerhafte Sicherung aller Leistungen unserer Wälder einschließt. Da diese Grundaussage auch die Erhaltung der Biodiversität mit einbezieht, sind heute auch vom Menschen unbeeinflusste Waldlandschaften wie die Nationalparks Bestandteil der nachhaltigen Waldentwicklung.

Der Rohstoffhunger unserer modernen Gesellschaft, angefeuert durch die stark wachsende Wirtschaft im asiatischen Raum, hat in der vergangenen Dekade für eine Renaissance der Holznutzung gesorgt. Dieser Umstand hat auch in Deutschland den Blick dafür geschärft, dass Holz zwar stetig nachwächst, jedoch nicht unbegrenzt verfügbar ist. In Deutschland können etwa 80 Millionen Kubikmeter Holz nachhaltig genutzt werden. Je nach Betrachtungsweise ist das relativ viel oder – mit Blick auf den Bedarf des Weltmarktes – relativ wenig. Ein sorgsamer Umgang mit dieser Ressource ist angesagt, sinnvollerweise mit einer Strategie, die möglichst hochwertige, umweltfreundliche und langlebige Produkte fördert. Das sind solche, die sozusagen die positiven Umweltwirkungen des Waldes in sich fortsetzen. Krönung dieser Strategie kann das Plusenergiegebäude aus Holz sein. Genau dafür setzt sich die rheinland-pfälzische Holzbau-Cluster-Initiative ein.



Hans Carl von Carlowitz
* 14. Dezember 1645 in Oberrabenstein, Sachsen
† 3. März 1714 in Freiberg, Sachsen



Sie finden
Nachhaltigkeit
modern?

Wir auch –
seit 300 Jahren.

**FORSTWIRTSCHAFT
IN DEUTSCHLAND**
Vorausschauend aus Tradition



Atelier der Künstlerin Ute Krautkremer in Spay

Gebäude als Spiegel der künstlerischen Arbeit: Werden und Vergehen in der Natur



Künstleratelier
Umfassender Einsatz von Holz
Gebäude als Spiegel der künstlerischen Arbeit: Werden und Vergehen in der Natur

Entwurf: Stadt-Land+Bahn, Boppard
Andreas Roll und Sven Schneider
www.Stadt-Land-Bahn.de

Holzbau: Zimmerei Paul Ludwig, Rascheid,
www.zimmereiludwig.de
und Holzbau Kopper, Daufenbach

Innenausbau: Holzgestaltung Muttes, Rascheid

Bauherr: www.krautkremer-art.de

Brettspertholz: Eugen Decker, Morbach,
www.hochwald.com

Eine – vom Volumen her – kleine Bauaufgabe mit großer Architektur.

Die Bildhauerin und Objektkünstlerin Ute Krautkremer arbeitet vorwiegend mit den natürlichen Materialien Holz und Papier, wobei das Holz als Träger ihrer komplexen Papierabgüsse dient und letztlich für deren Stabilität und Formbeständigkeit sorgt. In ihren Kunstwerken setzt sie sich mit Strukturen aus der Natur und der kulturellen Umgebung auseinander, sowie mit dem Prozess des Werdens und Vergehens. Was konnte da näher liegen, als die Verwendung natürlicher Materialien für das neue Ateliergebäude?

Zunächst galt es jedoch, mit der Gebäudeplanung auf den komplexen Ort zu reagieren: ein frei stehendes, villenartiges Gebäude in einem parkartigen Garten, das leider an einen Produktionsbetrieb angrenzt. Mit der Idee, durch das neue Atelier eine Abschirmung und somit einen wieder intimeren Gartenbereich zu schaffen und gleichzeitig in eine Art Dialog zur bestehenden Villa einzugehen, war der Weg frei für eine mutige und ziemlich schräge Gebäudegeometrie. Deren Grundriss basiert auf mehreren Dreiecken, die in und gegeneinander sowohl im Erd- als auch im Obergeschoss verschoben sind. Entgegen der ersten Vermutung, das könne möglicherweise disproportioniert und einengend wirken, wurden damit wunderbar großzügige, ineinander übergehende Räume mit sehr schönen Blickbeziehungen geschaffen, die sich mit den Werken der Künstlerin zu einem schönen Ganzen verbinden.

Der passende Baustoff für die anspruchsvolle Gebäudegeometrie: computergesteuert abgebundenes Brettspertholz. Damit können spitze und stumpfe Winkel, abknickende Fassaden und dergleichen hergestellt werden, ohne gleich das Budget zu sprengen. Und man kann den Baustoff zum Programm machen: Alles ist aus Holz! Alle Wand- und Deckenflächen wurden sichtbar belassen, lediglich weiß lasiert. Mit den Verschnittmaterialien der Brettspertholzelemente und den Ausschnitten für Fenster- und Türöffnungen wurde der gesamte Innenausbau erledigt. Ausstrahlung, Anmutung und Raumklima sind phantastisch und man fragt sich, wozu es sonst Verputz, Tapeten, Verkleidungen braucht, wenn Räume aus sich selbst heraus so schön wirken können.

Eine – vom Volumen her – kleine Bauaufgabe mit großer Architektur



Gesundheitszentrum, Büchenbeuren

Erster Dreigeschossiger in Massivholzbauweise in Rheinland-Pfalz

Für ein Flächenland wie Rheinland-Pfalz sind die Szenarien, die der demographische Wandel erwarten lässt, eine besondere Herausforderung. Zu den sich schrittweise verschlechternden infrastrukturellen Rahmen- und damit Lebensbedingungen gerade im ländlich geprägten Raum und damit einhergehend einer sich möglicherweise selbst verstärkenden Abwärtsspirale gehört der Verlust der Lebensfähigkeit durch den schrittweisen Abbau der Grundversorgung vor Ort. Wo keine Schulen, Kindergärten und Ärzte mehr sind, will auch niemand mehr wohnen.

Daher sind alle Strategien, die zum Erhalt der örtlichen Infrastruktur beitragen, zugleich Überlebensstrategien – manchmal für eine ganze Region.

Das gilt in besonderem Maße für die medizinische Versorgung. Da auch Ärzte altern, stellt häufig in ländlichen Regionen die Übergabe der Landarztpraxis an eine nachfolgende Generation eine besondere Herausforderung dar. Besonders schwierig ist das bei den „Einzelkämpfern“, deren Arbeitsbelastung viele junge Familien abschreckt.

Einige Ärzte im Hunsrück wollten dem Bedrohungsszenario trotzen. Sie erkannten, dass dies nur durch eine vermehrte Zusammenarbeit möglich sein würde. Krankheits- und Urlaubsvertretungen sind häufig eine Art Berufseinstieg

für junge Kollegen. Das funktioniert deutlich besser, wenn eine solche Vertretung in einer Praxisgemeinschaft mit geregelten Abläufen und präsenten Ansprechpartnern durchgeführt wird. Einer der zahlreichen Vorteile, die sich durch Kooperationen erschließen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Ärzte im Bereich Büchenbeuren kam bei ihren Überlegungen zu dem Ergebnis, dass die beste Zukunftslösung für die medizinische Versorgung ein gemeinsames Gesundheitszentrum wäre. Allen Widerständen der Aufgabe zum Trotz gelang es, gemeinsam mit dem Planungsbüro Stadt-Land-Bahn das Vorhaben samt Finanzierung Realität werden zu lassen.

Klar war von Anfang an – und damit kam der Rohstoff Holz ins Spiel – dass es ein „gesundes Gebäude“ werden müsse. Gesund nicht nur durch schadstofffreie Baustoffe, sondern auch durch die Minimierung der Belastungen für die Umwelt, durch ein Gebäude, das mehr Energie produziert als es selbst verbraucht. Und schließlich sollte die Region nicht nur durch die Stabilisierung der medizinischen Versorgung profitieren, sondern auch durch die Aufträge zur Erstellung des Gebäudes selbst. Als Ergebnis stand am Ende das erste dreigeschossige Massivholzgebäude aus Brettsperholz in Rheinland-Pfalz. Für den nur 20km entfernten ansässigen Hersteller der Brettsperholzelemente ein wichtiges Referenzprojekt und ein ideales Beispiel für eine regionale Wertschöpfungskette. Jeder der am Projekt beteiligte Baubetrieb hat seinen Firmensitz im Hunsrück.

Nicht zuletzt muss sich das Ganze auch noch rechnen. Rechnen durch Mieter, die bereit sind kalku-



lierbare und niedrige Betriebskosten sowie den höheren Komfort mit einer höheren Miete zu honorieren. Rechnen aber auch durch ein Konzept, bei dem das Ganze mehr ist als die Summe seiner Teile, durch zueinander passende Mieter, die gegenseitig von den Angeboten des jeweils Anderen profitieren. Diese anspruchsvolle Herausforderung wurde letztlich durch erfolgreiche Verhandlungen und Vereinbarungen hervorragend gelöst: ein Mix aus Ärzten, einer Apotheke, einem Physiotherapeuten, einer Bäckerei mit Café und einem Friseur haben sich im Gesundheitszentrum niedergelassen. Dass dies alles erreicht werden konnte, ist eine große Leistung. Und: das Konzept funktioniert. Es zeigt, dass es sich lohnt, Schwierigkeiten zu überwinden und dass vergleichbare Ansätze Unterstützung verdienen. Wenn dann nach einer langen Vorlaufzeit jeder darauf brennt, dass endlich gebaut wird, kommt Holz mit seiner kurzen Bauzeit automatisch ins Spiel. In Büchenbeuren war im September Spatenstich und am 1. April des folgenden Jahres Einzugstermin! Näheres unter www.gzb-online.de Für den Holzbau-Cluster war das Projekt in Büchenbeuren ebenfalls eine wichtige Erfahrung. Bauen ist mehr als ein technologischer Prozess. Es werden keine „Dinge“ hergestellt, sondern wichtige Funktionen, die Basis für soziale Prozesse bereitgestellt. Es ist ein ausgesprochener Glücksfall, dass mit Hilfe der Holzförderung zugleich wichtige Impulse für den Klimaschutz und für die Regionalentwicklung gesetzt werden konnten.

Entwurf: Stadt-Land+Bahn, Boppard
Andreas Roll und Hans Schwabenland, www.Stadt-Land-Bahn.de
Energieplanung: Dorsch und Hoffmann, Institut für Energieeffizienz, Erkrath, www.i-f-ee.de
Holzbau: Neubauer, Dörth, www.holzbau-neubauer.de
BSP/BSH/KVH: Eugen Decker, Morbach, www.hochwald.com
www.gzb-online.de



EUGEN DECKER
Holzindustrie KG



Massiv bauen mit Holz



ETA-12/0327

ED-BSP
Brettspertholz



Duo / Trio - Balekn
Brettschichtholz
Brettstapelelemente
Konstruktionsvollholz®

Fichte, Kiefer
Douglas, Lärche



Eugen Decker
Holzindustrie KG

Hochwaldstraße 31
D - 54497 Morbach

Tel. +49 (0) 6533 / 73-0
Fax +49 (0) 6533 / 73-111

info@hochwald.com
www.hochwald.com



Stadt-Land+Bahn

Büro für CO² neutrales und energieeffizientes Bauen mit Holz.

Ihr Partner für

- kreative
- innovative
- energieeffiziente
- kostenbewusste
- nachhaltige

Planung

Heerstraße 177
56154 Boppard
Tel. 06742/80630

www.Stadt-Land-Bahn.de
architektur@Stadt-Land-Bahn.de

Stadt-Land + Bahn

Kulturscheune Emmelshausen

Klassische, massivholzorientierte Bausweise



Emmelshausen entstand als eigenständige Gemeinde erst im Jahre 1935 und wurde nach rasanter Entwicklung (schon) im Jahre 2009 zur Stadt erhoben. Es liegt auf der Hand, dass eine so junge Stadt keine historischen Traditionen und gewachsenen Strukturen entwickeln konnte. Dennoch gibt es dort ein eigenes Museum. Es fußt auf der Tradition der Landwirtschaft vor Ort. Lange Zeit existierte ein landwirtschaftliches Seminar, dessen rühriger ehemaliger Leiter Dr. Hesse erkannte, dass mit dem Strukturwandel der Landwirtschaft deren Überlieferung und Teile des über Jahrhunderte gewachsenen Wissens drohten verloren zu gehen. Mit der Beharrlichkeit des Sammlers und Wissenschaftlers wurde die europaweit größte Sammlung handgeführter landwirtschaftlicher Geräte zusammen getragen und im agrarhistorischen Museum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es besteht aus einem Ensemble historischer Bauten vom Bauernhaus aus dem Jahre 1660 bis hin zum ehemaligen Forsthaus aus dem Jahr 1923.

Der Gebäudebestand war und ist zwar großzügig, doch nicht ausreichend, um alle Exponate anschaulich präsentieren zu können. Schon lange war daher der Wunsch gereift, eine Erweiterung in Angriff zu nehmen. Mit der Ausweisung eines benachbarten Wohngebietes bot sich die Möglichkeit aus dem bloßen Bau eines Museumsgebäudes zugleich eine städtebauliche Entwicklungsmaßnahme zu machen und nebenbei von der ohnehin notwendigen Erschließung eines Wohnbaugebiets zu profitieren.

Aus der Erkenntnis, dass die landwirtschaftliche Entwicklung schon immer eng mit der Entwicklung der Forstwirtschaft verbunden war und dass landwirtschaftliches Bauen in der Region schon immer Bauen mit Holz war, reifte der Plan, eine Museumsscheune zu entwickeln, die bei aller modernen Formensprache zugleich als Typus der Scheune mit den historischen Bestandsbauten in Einklang gebracht werden konnte. Es sollte dabei auch gezeigt werden, dass traditionelle Handwerkstechniken auch heute noch effektiv sind (sparsamer Umgang mit Ressourcen) und dass eine regionale Wertschöpfungskette das investierte Geld in der Region belässt. Das Konzept machte auch die Verwendung von (Douglasien-)Holz aus dem eigenen Wald möglich.

Entstanden ist ein von seiner Größe her durchaus respektables Gebäude, das schnörkellos sowohl mit dem historischen als auch dem in Entstehung begriffenen zeitgenössischen Baubestand harmoniert. Die Umweltbelastungen, die von dem Bau ausgehen, wurden minimiert. Das unbehandelte Douglasienholz ist sehr dauerhaft und bedarf keiner Pflege. Konsequenterweise wurde das Prinzip der „Einstofflichkeit“ eingehalten. Alles was technisch möglich ist besteht aus Holz. So ist eine spätere Weiterverwendung der Bauteile nach dem Prinzip einer Kaskadennutzung

problemlos möglich und wird nicht durch Verbundmaterialien oder Fremdstoffe verhindert. Das war an sich über Jahrhunderte Grundlage allen bäuerlichen Wirtschaftens. Daran knüpft das agrarhistorische Museum an, nicht nur als Beitrag zur Geschichte, sondern auch als Konzept für die Zukunft. Es passt wunderbar, dass die Museumsscheune genau an der Nahtstelle zwischen Alt und Neu entstanden ist und als städtebauliche (und ökologische) Klammer fungiert.



Architektur: Stadt-Land-Plus, Buchholz,
www.stadt-land-plus.de
Holzbau: Neubauer, Dörth,
www.holzbau-neubauer.de
Rosenbaum, Mayen, www.holzbau-rosenbaum.de
Bauherr: Gemeinde Emmelshausen
www.agrar-museum.de



food@ucation, Gymnasium am Römerkastel, Mensa Bad Kreuznach

Schulmensa – ein Projekt mit Johann Lafer

Food@ducation – das Motto eines außergewöhnlichen Projektes, der Neubau der Mensa für das Gymnasium am Römerkastel in Bad Kreuznach.

Es ist ein Modellprojekt mit landesweiter Bedeutung, unterstützt durch das rheinland-pfälzische Umweltministerium und Mitteln aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) entstanden. Der bekannte Koch Johann Lafer hat zusammen mit der Kreisverwaltung Bad Kreuznach dieses Projekt initiiert, seine Umsetzung begleitet und den Betrieb der Mensa übernommen. Gekocht werden sollen unter Einbeziehung der Schüler Vollwertkost aus frischen saisonalen Produkten der Region. Wichtig ist ihm, dass die Kinder an eine nachhaltige und gesunde Ernährung herangeführt werden. Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet und der Schule eine eigene Ökotrophologin (Haushalts- und Ernährungsspezialistin) zur Seite gestellt.

Die Mensa in Bad Kreuznach soll als gutes Beispiel für ausgewogene gute Ernährung vorangehen. Eine besondere Herausforderung für die Architekten Brendel & Strobel war die Umsetzung einer Mensa im Passivhausstandard, da gerade im Mensabetrieb hohe Feuchte- und Wärmelasten auftreten und ein hoher Lüftungsbedarf bei diskontinuierlicher Nutzung besteht.

In Rheinland-Pfalz ist dies die erste Schulmensa aus Holz in Passivholzstandard mit dem Modernsten, was die Küchentechnik zu bieten hat. Der Baustoff Holz erfüllt alle Anforderungen eines zeitgemäßen Baumaterials. Holz ist nachhaltig, recyclebar und benötigt minimalen Energieaufwand für Herstellung und Verarbeitung. Durch Holzfaserdämmstoffe an den Außenwänden werden ein besonders gutes Raumklima und ein hoher Dämmwert erreicht. Sichtbar verbaute Deckenelemente mit integriertem Schallschutz als Gesamtsystem und hochwertige Oberflächen ergeben eine sehr hohe Absorption und eine gute Akustik für die Mensa.



food@ucation
Regionales Konzept bei der Ernährung in
der Schule und bei der Gebäudekonstruktion

Architektur: Brendel & Strobel, Gau-Algesheim
www.brendel-strobel.de

Holzbau: Holzbau Merkle, Bissigen,
www.merkle-holzbau.de

Bauherr: Kreis Bad Kreuznach

Die Philosophie des nachhaltigen ökologischen Holzbaus harmonisiert mit dem Konzept des frischen regionalen Kochens in dem Mensakonzept. *„Die Mensa ist nicht nur zum Essen da.“*

In gemütlicher Atmosphäre will man sich nach einem anstrengenden Schulvormittag entspannen und unterhalten. Bei der Gestaltung der Inneneinrichtung bezogen die Architekten die Schüler mit ein und entwickelten auf deren Wunsch abgetrennte Bereiche für Jüngere und Ältere. Bequeme Sofas laden zum Verweilen ein. Flachbildschirme, Internet per WLAN sind selbstverständlich. Für alle Oberstufler gibt es eine moderne Kaffeebar. Die Schüler bestellen am Computer oder über eine Smartphone-App ihr Wunschmenü.



Kreativzentrum Firma Fingerhut Haus, Neunkhausen

Innovatives Präsentations-, Vermarktungs- und Schulungskonzept

Die Firma Fingerhut wurde bereits 1903 als Sägewerk und Zimmerei gegründet und beschäftigte sich schon früh mit dem Bau von hochwertigen Fachwerkhäusern. Im Jahre 1960 erfolgte die Spezialisierung des Betriebes auf den industriellen Fertigungsbau. Die schlüsselfertig angebotenen Häuser wurden stets weiter entwickelt, vor allem was ihre Energieeffizienz betrifft. Heute werden jährlich etwa 120 Häuser unterschiedlichster Typen und Größen hergestellt.

Ein wesentlicher Schritt bei der konkreten Planung solcher Bauten ist die sogenannte Bemusterung, bei der mit den Bauherren die konkrete Wahl hinsichtlich der Technik und der Innenausstattung getroffen wird. Früher traf man sich dazu in einem Bemusterungszentrum, einer Art Gemischtwarenladen, in dem man beispielsweise unter dutzenden Mustern von Schaltern, Türklinken, Fensterbeschlägen etc. wählen konnte. Die Ansprüche heutiger Kunden gehen weiter. Kommuniziert und ausgewählt wird heute über Designbeispiele. Das erfordert neue Konzepte. So auch in Neunkhausen/Westerwald, dem Standort von Fingerhut Haus.

Seit Herbst 2011 können interessierte Bauherren ein weiteres Herzstück des dortigen Firmengeländes bestaunen: das neue „Kreativzentrum“, in dem auf rund 700 m² die vielfältigen Möglichkeiten der Innenausstattung präsentiert werden. Hier finden angehende Bauherren alles, was das Herz begehrt, von Treppen, Haustüren und Fenstern über Bodenbeläge und Badaccessoires bis hin zu innovativer Haustechnik. Bei der Besichtigung des Ausstattungszentrums gilt der Grundsatz: „Anfassen erwünscht!“ Und das ist durchaus wörtlich zu nehmen, denn alle vorgestellten Produkte dürfen gern ausgiebig getestet werden. Wer zwischendurch eine Pause von den gewonnenen Eindrücken benötigt, kann sich in die Lounge im Obergeschoss zurückziehen, in der ein Kaminofen gemütliche Stimmung verbreitet. Interessierte können sich an den „Fingerhut-Bauherrentagen“ für einen Besuch mit anschließender Werksführung anmelden.

Man kann sagen, dass das Kreativzentrum eine Art Gestalt gewordene Firmenphilosophie verkörpert. Das Konzept des Gebäudes schließt dort die Aus- und Weiterbildung der Architekten ein, mit denen das Unternehmen zusammenarbeitet. Dabei spielt natürlich das Holz eine besondere Rolle, nicht nur beim Innenleben, d.h. bei der im fertigen Zustand nicht mehr sichtbaren Wandkonstruktion und der Holzfaserdämmung, sondern auch als Gestaltungselement bei z.B. Treppen, Fenstern oder Fußböden. Und nicht zuletzt als „Gemütlichkeitsfaktor“ beim Kaminofen oder der Pelletsheizung.



Fotos Fingerhuthaus



Planung und Ausführung: Fingerhut Haus, Neunkhausen
www.fingerhuthaus.de



Die Ausstellung ist zugleich ein „Schaufenster“ für die Partnerbetriebe und Zulieferer aus der Region. Die Entwicklung dieses neuen Konzeptes und die beispielgebenden Ideen bei der Präsentation des Holzes waren Anlass, das Projekt durch die Holzbau-Cluster-Initiative mit Mitteln aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung zu fördern. Möge es dazu beitragen, dem Bauen mit Holz viele neue Freunde zu gewinnen.

Co2 Footprint

hinter einer Idee mit Nachdruck Spuren hinterlassen

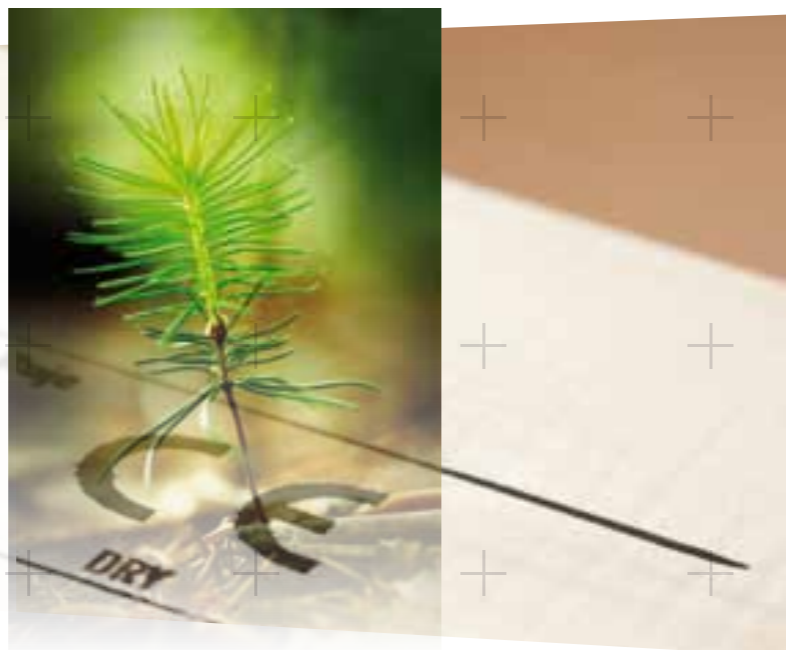
Jede Art von Produktion ist mit einem Verbrauch an Rohstoffen und Energie verbunden. Damit trägt jedes Produkt eine Art „ökologischen Rucksack“ mit sich, der natürlich stark unterschiedlich ausfallen kann. Für die mit der Herstellung und dem Transport verbundene Belastung unseres Klimas in Form von Kohlendioxidausstoß spricht man vom Carbon Footprint.

Für Holzprodukte ist dieser in der Regel geringer als bei vielen anderen Gütern, da für die Verarbeitung von Holz ein eher bescheidener Energieaufwand getrieben werden muss und mit der Speicherung von Kohlendioxid im Produkt selbst eine Art Bonus entsteht – vorausgesetzt, das Holz stammt aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

Selbst bei einem solch prinzipiell klimafreundlichen Produkt gibt es Unterschiede, die von der Effizienz des Verarbeitungsprozesses ebenso abhängen wie von den genutzten Energiequellen. Diese Qualitätsunterschiede werden verwischt, wenn man bei der Erstellung von Ökobilanzen auf Durchschnittswerte aus der Branche zurückgreift, etwa auf die „Ökobilanz-Basisdaten für Bauprodukte aus Holz“ des Thünen Institutes (siehe: <http://www.ti.bund.de/de/startseite/institute/hf/projekte-1/oekobilanzdaten-bauprodukte.html>)

In der Überzeugung, dass sich für die eigenen Produkte bessere Werte als die bisher publizierten Durchschnittswerte ergeben würden, entschloss sich die Firma van Roje in Oberhonnefeld, einen firmenspezifischen „Corporate Carbon Footprint“ zu erstellen und zertifizieren zu lassen. Maßgebend für diese Überzeugung war, dass das benötigte Rohholz überwiegend regional eingekauft wird (günstiger Transportaufwand) und dass die im Werk benötigte Energie für Produktion und Holz Trocknung in einem eigenen Biomasse-Kraftwerk erzeugt wird. Das (TÜV-zertifizierte) Ergebnis entspricht diesen Erwartungen und damit wurde eine wichtige Argumentationshilfe für den Verkauf der eigenen Produkte geschaffen. Viele Kunden verlangen mittlerweile solche Daten, weil die Daten der Vorprodukte in deren eigene Ökobilanz einfließen. Hat das zugekaufte Holz überdurchschnittliche Werte, können mitunter eigene Schwächen ausgeglichen werden. Der niedrige Carbon Footprint der Produkte der Firma van Roje ist somit eine Art Alleinstellungsmerkmal.

Aufgrund der großen Bedeutung dieser Frage für die gesamte Branche und wegen der Tatsache, dass die „Pilotanwendung“ und deren Erarbeitung immer mit größerem Aufwand verknüpft ist, wurde das Vorhaben über die Clusterinitiative mit EU-Mitteln gefördert. Da die kommende EFRE-Förderperiode unter dem Leitmotiv „Kohlendioxidarme Wirtschaft“ stehen wird, hat dieses Vorhaben wichtige „Basisarbeit“ geleistet.



Idee: I. van Roje & Sohn
Ort: Oberhonnefeld-Gierend



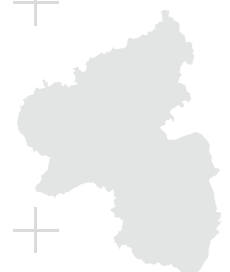
van Roje

Sägewerk • Holzhandlung



I. van Roje & Sohn
Sägewerk und Holzhandlung

Ignatz-van-Roje-Platz
D-56587 Oberhonnefeld-Gierend
Tel.: +49 2634 9559-0
Fax: +49 2634 9559-59
epost@van-roje.de
www.van-roje.de

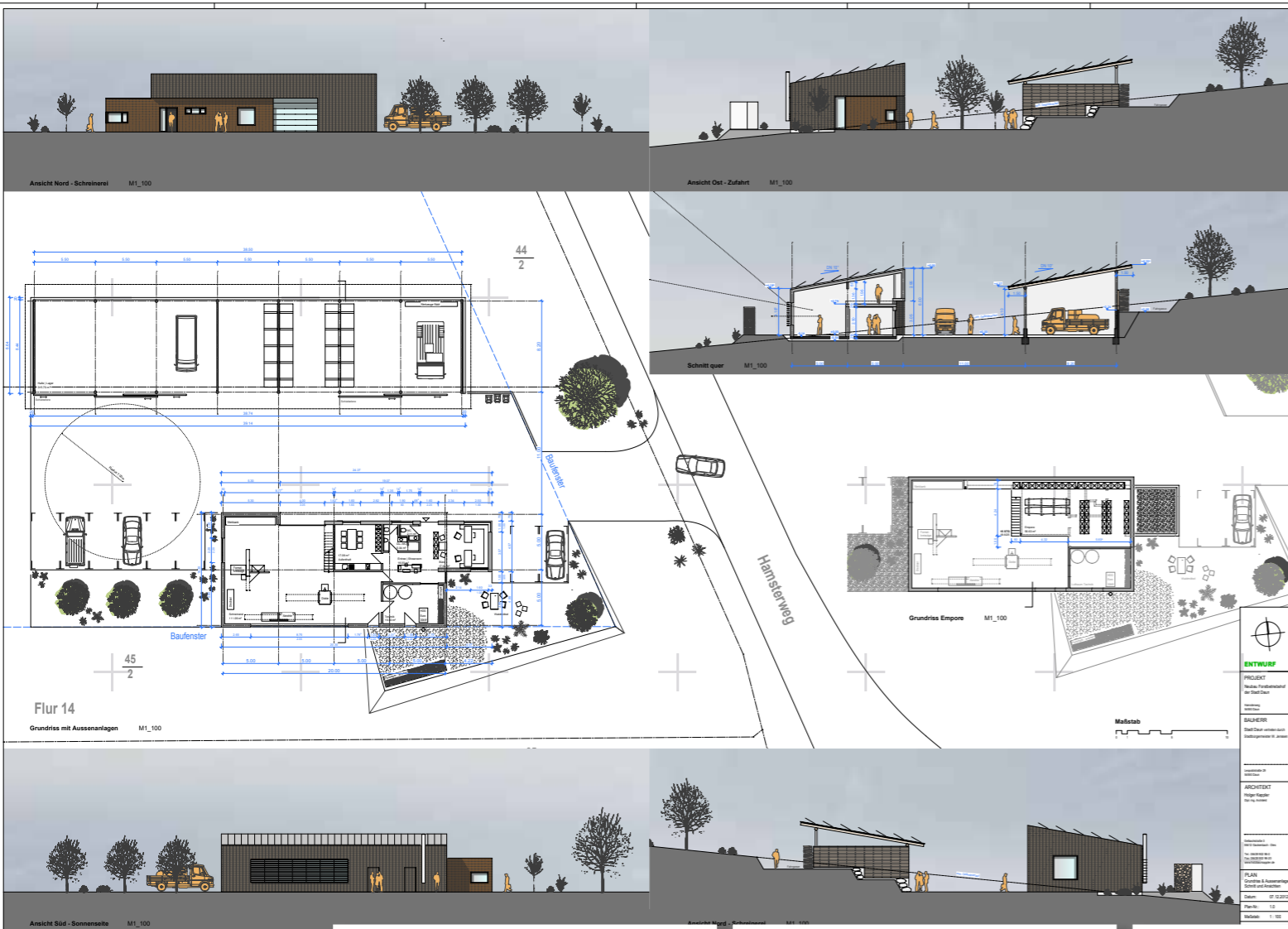


Geplante Forstwerkhöfe in Daun und Hasborn

Waldarbeit neu definiert. Forstliche Produkte in Wert setzen.
Regionale Wertschöpfungskette.

Forstwerkhof in Daun

Architektur: Holger Kappler, Gackenbach-Dies,
www.holzbau-kappler.de
Bauherr: Gemeindeverwaltung, Stadt Daun



Die forstliche Urproduktion steht am Anfang der Wertschöpfungskette Holz. Wie in anderen Wirtschaftsbereichen ist auch die Waldarbeit einem starken Wandel unterworfen. Das klassische Bild eines „Holzknechts“, der sich mit seinem Handwerkszeug zusammen mit seinen „Rottenkameraden“ in den Wald begibt, um dort den ganzen Tag Bäume zu fällen, stimmt ebenso wenig wie die gemütliche Pausen-Runde im Waldarbeiterschutzwagen.

Die Aufgaben verändern sich stark, die Anzahl an Aufenthalten in Werkstätten steigt, sei es zur Wartung des anspruchsvollen Geräteparks, für organisatorische Tätigkeiten im Zusammenhang mit hochmechanisierter Holzernte oder für Tätigkeiten in Bereichen außerhalb der klassischen Forstwirtschaft (Winterdienst in den Gemeinden, Kooperation mit Bauhöfen, Bestattungswälder oder Freizeitangebote).

In der Schweiz und in Österreich sind diese Trends bereits seit längerem spürbar. Deshalb gibt es dort schon relativ häufig sogenannte Forstwerkhöfe, oft angegliedert an gemeindliche Bauhöfe, Feuerwehrgebäude u.ä., die als Antwort auf die komplexen Aufgabenstellungen entstanden sind.

In Deutschland gibt es dazu Nachholbedarf, unter dem Aspekt des zunehmenden Fachkräftemangels ein Nachteil für die Forstwirtschaft. Dieser kann angesichts der knappen Finanzlage vieler Forstbetriebe und der öffentlichen Haushalte nicht so ohne weiteres beseitigt werden. Während Geld knapp ist, gibt es in den kommunalen Wäldern Holz in ausreichendem Masse. Zugleich sind die üblichen Standard-Systemhallen weder optisch noch funktional auf die Bedürfnisse von Forstbetrieben zugeschnitten.

Vor diesem Hintergrund und angesichts des zunehmenden Bedarfes widmete sich ein eigenes Projekt am neuen Holzbau-Lehrstuhl der Hochschule Trier der Frage, wie solche Gebäude zu planen und welche Lösungen mit eigenem Holz möglich sind. Besonderes Augenmerk lag dabei auf möglichst wenig behandelten Rundhölzern, da diese besonders tragfähig sind und zugleich eine sehr gute Ökobilanz aufweisen. Zugleich sind sie unschlagbar kostengünstig. Die guten statischen Eigenschaften von unbearbeiteten Stämmen sind zwar schon lange bekannt, jedoch machte deren Heterogenität die Verwendung in größeren Konstruktionen schwierig, vor allem wegen der sehr aufwändigen Verbindungen. Die digitale Revolution hilft auch hier weiter: mit 3D-Scannern kann vermessen, am Rechner Knotenpunkte entworfen und mittels 3D-Druckern Gussformen für Knoten aus Polymerbeton erstellt werden. Somit können selbst komplexe Tragwerke mit vergleichsweise geringem Aufwand geplant und erstellt werden. Ein interessantes Potenzial besteht auch für die flächige Verbindung von Rundholz mit Beton, etwa für Wandelemente.



Beispiel des Forstwerkhöfe Triesenberg und Schaan im Fürstentum Liechtenstein



Forstbetriebe können benötigte Konstruktionshölzer relativ einfach aus der Holzernte „ausschleusen“. Dabei besteht die interessante Möglichkeit, am Markt weniger gefragte Sortimente in Wert zu setzen.

Geplante Forstwerkhöfe in Daun und Hasborn

Waldarbeit neu definiert. Forstliche Produkte in Wert setzen.

Regionale Wertschöpfungskette.

Forstbetriebe können benötigte Konstruktionshölzer relativ einfach aus der Holzernte „ausschleusen“. Dabei besteht die interessante Möglichkeit, am Markt weniger gefragte Sortimente in Wert zu setzen.

Der studentische Workshop zum Thema Forstwerkhöfe war mit einem Praxisteil im Forstrevier der Stadt Daun verbunden. Die Ergebnisse wurden in einer Art Katalog dokumentiert, der eine wertvolle Handreichung für solche Bauprojekte bietet.

Im Holzbau-Cluster kommen die Erkenntnisse in drei Vorhaben zur Anwendung:

1. Beim Null-Emissions-Sägewerk Gebr. Thiel in Dudeldorf (siehe eigener Beitrag dazu)
2. Bei einem geplanten Forstwerkhof in Daun
3. Bei einem geplanten Forstwerkhof in Hasborn (Forstzweckverband Niederöfflingen).

Die beiden in 2013 zur Realisierung anstehenden Projekte in Daun und Hasborn können hier nur in Form von Projektskizzen veranschaulicht werden. Sie machen deutlich, dass die Ideen aus dem Holzbau-Lehrstuhl mit zwei sehr unterschiedlichen Konzepten umgesetzt werden sollen. In Daun kommt es zu einer räumlichen und funktionalen Trennung von Kalt- und Warmbereichen, zwischen teurerem temperiertem und kostengünstigerem lediglich der „Unterbringen“ von Geräten und Produkten dienendem Bereich. Dabei spielt auch ein hoher Raumbedarf im Zusammenhang mit der vom Forstbetrieb zu leistenden Arbeiten im Bereich städtisches Grün und Spielplatzwartung eine Rolle.

In Hasborn steht das Prinzip der intelligenten Reduktion im Vordergrund. Das Anwesen entsteht sozusagen um einen betriebseigenen Spezialschlepper mit seinen Bedürfnissen herum. Dem werden die entsprechenden Betriebsräume in einem Gebäude zugeordnet. Mit einem intelligenten Konzept der Betonkernaktivierung bleibt das gesamte Gebäude – und damit auch die wertvollen Maschinen – frostfrei. Bei Nutzung der Büros, Werkstätten und Aufenthaltsräume kann kurzfristig und unaufwändig mit Scheitholz „hochgeheizt“ werden..

Forstwerkhof in Hasborn

Architektur: Markus Blasweiler, Wittlich,
www.architekt-blasweiler.de

Bauherr: Forstzweckverband Niederöfflingen



Eingespannte Holzstütze in Beton



HolzZukunft

HolzTechnik

HolzVisionen

HOLZBAU KAPPLER

Tel 0 64 39 / 90 296 - 0
www.holzbau-kappler.de
56412 Gackebach-Dies

Locations: Aachen, Dortmund, Kassel, Köln, Montabaur, Würzburg, Frankfurt, Karlsruhe, Luxemburg, Forstwerkhof Daun, Hasborn.

EffCheck

„Material raus, Intelligenz rein“ Julius Natterer

Spätestens mit dem Aufstieg der dynamischen und bevölkerungsstarken Volkswirtschaften im asiatischen Raum wurde uns deutlich gemacht, dass die Ressourcen unserer Erde nicht ausreichen werden, wenn alle Menschen unser mitteleuropäisches Wohlstandsniveau erreichen wollen und das mit einem vergleichbaren Rohstoff- und Energieverbrauch.

Die europäische Union hat daher die Ressourceneffizienz zu einem ihrer politischen Hauptziele erklärt.

Fokussiert man auf den Energieverbrauch, kann man ergänzend sagen, dass wir aus weniger Energie mehr machen müssen, wenn es gelingen soll, den endgültigen Umstieg von der Atomenergie auf die Erneuerbaren zu schaffen.

Angesichts stark gestiegener Energie- und Rohstoffpreise ist es erstaunlich, welche Einsparungspotenziale nach wie vor in Unternehmen schlummern. Verantwortlich dafür ist nicht nur eine gewisse Betriebsblindheit, sondern die Management-Erfahrung, dass man Dinge, die laufen, nicht ohne Not verändern und damit Abläufe durcheinander bringen soll. Zumeist bedarf es externer Anstöße, um Verhaltensänderungen auszulösen.

Das war Grund für das PÜrojekt EffCheck, PIUS- (=produktionsintegrierter Umweltschutz) und das EffCheck-Projekt. Dabei handelt es sich um ein kleines, schlankes Förderprogramm, mit dem man Einsparpotenziale in mittelständischen Unternehmen erschließen möchte. Es basiert auf einem gemeinsamen „fachlichen Spaziergang“ im Betrieb mit einem erfahrenen Spezialisten des Landesamtes für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht, bei dem gemeinsam Potenziale identifiziert und Ziele definiert werden. Anschließend wird ebenfalls gemeinsam ein entsprechender Spezialist für eine vertiefende Analyse und die Entwicklung konkreter Maßnahmen beauftragt. Dabei werden 70% des anfallenden Honorars mit einer Fördersumme bis maximal 4500,- Euro vom Land getragen. Das funktioniert! Vom Krematorium bis zum Arzneimittelhersteller. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass sich die durch den EffCheck angestoßenen Investitionen im Durchschnitt innerhalb von nur 3 Jahren amortisieren.



„Material raus, Intelligenz rein“

Julius Natterer

www.fffnet.rlp.de



EffCheck Ortstermin im Sägwerk Rosenbaum, Mayen



Grund genug, dafür auch in der Holzbranche zu werben. Hier haben die Erfahrungen gezeigt, dass vor allem die druckluftgesteuerten Produktionsanlagen erhebliche Effizienzsteigerungspotenziale aufweisen. Das gilt auch für die Bereiche Logistik, das Abfallmanagement (Folien) und häufig auch für die Möglichkeit der Nutzung regenerativer Energien.

Die Erfahrungen der teilnehmenden Betriebe zeigen auch, dass der Erfolg nicht allein auf der einzelnen Maßnahme oder Idee beruht, sondern darin dass im teilnehmenden Betrieb ein eigener Prozess angeregt wird. Dadurch, dass die Analyse zeigt, wie hoch Verbrauchswerte und Kosten tatsächlich sind, wird oft damit begonnen, ein entsprechendes Berichtswesen einzurichten, mit dem die Entwicklung im Auge behalten wird und bei „Ausreißern“ sofort nach der Störung gesucht wird. Mit der intensiveren Beschäftigung mit dem Thema kommen eigene Ideen zur kontinuierlichen Verbesserung der betrieblichen Effizienz von selbst.

Deshalb sei hier die Beschäftigung mit der sehr informativen Website www.fffnet.rlp.de ebenso wärmstens empfohlen wie eine Teilnahme am EffCheck selbst. Es gibt kaum betriebliche Investitionen, die einen höheren Ertrag abwerfen.



EffCheck

PIUS-Analysen
Rheinland-Pfalz

Der „Holzweg“ wird herausgeputzt

Westerwald Holztage 2012, Herschbach/Oww.

Dendro 2012, Morbach

Unter dieser Überschrift machten die drei Westerwald-Landkreise deutlich, dass ein gut vernetzter Cluster mehr ist als nur eine reine Angelegenheit für einige Profis. Die unter der Dachmarke „Wir Westerwälder“ positionierte Region kann zu ihren wichtigen Trümpfen ihren Wald und das Holz verarbeitende Gewerbe zählen. Aufgrund der günstigen Verkehrslage sind die im Westerwald ansässigen Betriebe auch stark in den Regionen Rhein-Main und Rhein-Ruhr aufgestellt. Mit der Firma HUF-Haus hat man gar einen der sogenannten „hidden champions“ in seinen Reihen, der seine Produkte weltweit exportiert. Oder mit der Firma Mann einen der Pioniere im Sektor Holzenergie. Will man eine solche Position halten oder gar ausbauen, ist es wichtig, auch der breiten Öffentlichkeit zu zeigen, dass am Holz attraktive und zeitgemäße Arbeitsplätze hängen. Nicht zuletzt entscheidend, wenn man im Wettbewerb um die weniger werdenden künftigen Azubis bestehen möchte. So beschlossen die Landräte der drei beteiligten Landkreise, die Aktivitäten in den innovativen Bauprojekten durch eine speziell dem Holz gewidmeten Ausgabe der „Wirtschaftsinfo – Sprachrohr eines starken Lebens- und Wirtschaftsraumes“ publizistisch zu begleiten. Zusätzlich sollte eine dritte Auflage der „Westerwald Holztage“ die breite Öffentlichkeit fürs Holz begeistern. Sie wurden in Herschbach, dem Standort des geförderten Sportfunktionsgebäudes des SV Herschbach durchgeführt. Neben zahlreichen Aktivitäten für das breite Publikum gab es dort einen Fachbesuchertag in Kooperation mit der Firma HUF-Haus (incl. Werksbesichtigung) sowie spezielle Aktivitäten für den Bereich Ausbildung. Die Projektwebsite der gut besuchten Veranstaltung enthält ein umfangreiches, reich bebildertes Portrait der Aktion.



Eine ähnliche Aktivität gab es auch am größten Holzverarbeitenden Standort in Rheinland-Pfalz, in Morbach im Hunsrück. Das dortige Hunsrücker Holzmuseum hat mit Unterstützung des Vorläuferprojektes der Clusterinitiative „ProHolzProBois“ erfolgreich die „Dendro“ ins Leben gerufen, eine Art Holzerlebnistag rund ums Museum unter Beteiligung der gesamten Dorfgemeinschaft. Das erfolgreiche Konzept hat sich mit der dritten Durchführung etabliert und trägt sich finanziell selbst.



www.westerwald-holztage.de
www.wir-westerwaelder.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Wirtschaftsinfo_Ausgabe_3_102011-Sonderausgabe_HOLZ_screen.pdf
www.hunsruecker-holzmuseum.de



Cooperation als Schlüssel zum Erfolg

Zimmerer Initiative ProHolz Westerwald

**GEBALLTES
WISSEN**
für den
Hallenbau



**WIR BEGLEITEN
VISIONEN**
in der Architektur
Detailwissen für die
Ausführungsplanung



**UNSERE
TECHNIK
MACHT SCHULE**
Holzbau in der
Gemeinde



**PERFEKTE
RAHMEN-
BEDINGUNGEN**
für ihr Wohnhaus



Gemessen an anderen Schlüsselfertig anbietenden Bauunternehmen sind Holzbaubetriebe im Schnitt relativ klein. Von wenigen Ausnahmen abgesehen haben sie plus/minus 20 Mitarbeiter. Das schränkt gelegentlich die Möglichkeiten beim Marketing und beim Wettbewerb um größere Bauprojekte ein. Im Westerwald haben sich im Zuge der Cluster-Initiative fünf Betriebe zusammengetan, um genau auf diesen Feldern gemeinsam stärker zu werden. Unter der Dachmarke ProHolz Westerwald e.V. soll die Vermarktung gestärkt und bei komplexeren Projekten die Kompetenzen gebündelt zum Einsatz kommen. Dabei kann man sagen „Westerwald zählt etwas!“ Wer morgens und abends die Handwerkerkolonnen auf dem Weg in die Ballungsräume Rhein-Main und Rhein-Ruhr entlang der A3 sieht, mag ermesen, welche Bedeutung der Pflege dieser „Marke“ für die Beschäftigung in dieser Region zukommt. Dort, „wo der Wind so kalt pfeift“ versteht man es, solide (und energieeffizient) zu bauen. ProHolz Westerwald sorgt dafür, daß das (noch) bekannter wird.

*Zusammenkommen ist ein Beginn,
Zusammenbleiben ein Fortschritt,
Zusammenarbeiten ein Erfolg.*

Henry Ford



PROHÖLZ
WESTERWALD

www.proholz-ww.de
www.kern-blockhausbau.de
www.mohr-holzbau.net
www.holzbau-kappler.de
www.schlag-proebstl.de
www.holzbau-hoehn.de



Die Kombination der besonders dauerhaften Douglasie mit dem sogenannten konstruktiven Holzschutz sorgt für eine lange Lebensdauer. So verbleibt das Bauwerk auch nach der BuGa am Standort und wird dort als Attraktion für Einheimische wie Touristen noch lange für das Holz werben.

Auch wenn dieses viel bestaunte Bauwerk aus verschiedensten Gründen nicht mit EU-Mitteln aus dem Strukturfonds EFRE gefördert werden konnte, so ist es doch in einem engen Zusammenhang mit der Clusterstrategie zu sehen. Eine attraktive Konstruktion aus Douglasienholz, die mit einer atemberaubenden Auskragung in Richtung Rheintal zeigt, veranschaulicht, welches Potenzial in dem Werkstoff steckt. Das gilt bautechnisch, gestalterisch, wie auch pädagogisch. Der Gebäudeentwurf nahm Rücksicht auf den sensiblen historischen Ort und schöpfte dessen Potenzial voll aus. Die Besucher werden wie selbstverständlich nach oben geführt und erfahren entlang der beiden Dreiecke die unterschiedlichsten Perspektiven und Höhen. Das Raum- und Landschaftserlebnis ist atemberaubend und war während der Bundesgartenschau eine große Attraktion. Der Andrang war so groß, dass der Besucherstrom reguliert werden musste. Dies allerdings nicht etwa, weil die Statik überfordert gewesen wäre, sondern weil der barrierefreie Parcours für den Notfall noch ausreichend Bewegungsfreiheit lassen musste.

In den Rundgang waren dezent und wie selbstverständlich Ausstellungselemente integriert, die – im internationalen Jahr der Wälder – zur Beschäftigung mit nachhaltiger Forstwirtschaft anregten. Das war so geschickt gestaltet, dass nahezu jeder und jede „kleben“ blieb. So mutierte der Aussichtsturm zum pädagogischen Bauwerk, das ohne jeglichen erhobenen Zeigefinger dem Wald und dem Holz zahlreiche neue Freunde zuführte.

Die Kombination der besonders dauerhaften Douglasie mit dem sogenannten konstruktiven Holzschutz sorgt für eine lange Lebensdauer. So verbleibt das Bauwerk auch nach der BuGa am Standort und wird dort als Attraktion für Einheimische wie Touristen noch lange für das Holz werben.



Architektur: Daniel Dethier, B-Lüttich, www.dethier.be

Statik: Ingenieurbüro Ney & Partner, B-Brüssel, www.ney.be

Holzbau: Mohr Ingenieur Holzbau, Trier



Holzbaupreis Rheinland-Pfalz 2011, Anerkennung

Brücke über den Wisserbach

Kleine Brücke mit 16 t Traglast und Spannweite 12 m:
Typischer Fall im Forstbereich

Es ist wahr, Holzbrücken haben kein besonders gutes Image. Auch wenn landauf, landab zahllose sanierungsbedürftige Betonbrücken die knappen Steuergelder auffressen, ist es ausgerechnet das Holz, dem man nur geringe Dauerhaftigkeit zutraut. Dabei gibt es ausreichend Beispiele dafür, dass mit Verstand gebaute Holzbrücken auf lange Dauer den täglichen Belastungen durch Witterung und Verkehr standhalten.

Die gängigen Vorurteile haben dazu geführt, dass Holzbrücken auch dort verschwunden sind, wo sie ihre eigentliche Domäne haben, im Bereich einfacher, kostengünstiger, schwerlasttauglicher „Nebenbrücken“ für gelegentlichen Verkehr, zum Beispiel zur Erschließung land- oder forstwirtschaftlicher Flächen.

Graf Hatzfeldt als Waldeigentümer und sein forstlicher Betriebsleiter Dr. Straubinger fühlten sich durch diese Abwertung herausgefordert und wollten dem eigenen Rohstoff wieder eine Chance bieten. Die Gelegenheit dazu bot sich bei einer Brücke über den Wisserbach, die einzige Erschließung des betriebseigenen Gebäudes „Stoecken“. Bislang war das Anwesen durch eine Betonbrücke im Besitz der Gemeinde angebunden. Wegen erheblicher Bauschäden wurde diese vor einiger Zeit in ihrer Tragfähigkeit auf 1,5 Tonnen herabgestuft. Damit wurde eine Erschließung für Müllfahrzeuge, Feuerwehr, Krankenwagen etc. unmöglich. Da sich die Gemeinde finanziell nicht im Stande sah, die zunehmend baufälliger werdende Brücke zu sanieren, übernahm sie schließlich die Hatzfeldt'sche Verwaltung ins Eigentum mit dem Ziel eines Neubaus.

Zusammen mit dem beauftragten Architekten wurde intensiv an einer holzfreundlichen Lösung gearbeitet und dazu eine ganze Reihe entsprechender Bauwerke, namentlich in bayerischen Forstbetrieben begutachtet. Als Ergebnis kam es zu einer Hybridbrücke, die die Metallbau- und die Holzbaukompetenzen der Region zusammen führt. Ein stählernes Primärtragwerk wurde mit einem sekundären Holztragwerk kombiniert. Das verarbeitete zertifizierte Eichenholz stammt ebenso wie die eigentliche Fahrbahn aus dem eigenen Betrieb. Geländer und Schrammbord wurden aus Douglasie hergestellt. Die technische Aufgabe mit einer freien Spannweite von 12m und einer Traglast von 16 Tonnen wäre wohl auch mit einer 100%-Holz-Konstruktion lösbar gewesen. Dem stand jedoch die limitierte Bauhöhe entgegen. Der freie Durchflussquerschnitt für Hochwasser musste unbedingt eingehalten werden. Durch die unmittelbare Nähe zur Einmündung in die Bundesstraße war es wichtig, das bestehende Fahrbahnniveau nicht zu verändern. So kam es dann zu der eleganten Kombination der beiden Werkstoffe Holz und Stahl.

Das Holz wurde besonders umweltgerecht verarbeitet: der für die Holzkonstruktion verantwortliche Betrieb von Ferdi Hombach, Spezialist für das Bauen mit Holz im Außenbereich, liegt auf der anderen Straßenseite, keine 100m entfernt von der Brücke. Er kann nun zusammen mit dem Eigentümer stolz sein, eine nicht nur technisch, sondern auch optisch gelungene Referenz in Sichtweite zu haben.



Brücke über den Wisserbach

Innovative, kostengünstige Lösung aus Stahl und Eichenholz, zertifiziert aus eigenem Forstbetrieb

Architektur: Stausberg Architekten, Selbach

Holzbau: Ferdi Hombach, Wissen, www.ferdi-hombach.de

Bauherr: Hatzfeldt'sche Forstverwaltung, www.hatzfeldt.de





- Sichtschutz & Spaliere
- Zäune & Pfosten
- Mülleinhausung & Pergolen
- Terrassen-Dielen & Lagerhölzer
- Holzpflaster
- Konstruktionshölzer
- Terrassen & Geländer
- Rundhölzer, Stämme & Stufen
- Palisaden & Schwellen
- Poller
- Barrieren & Geländer
- Balkongeländer
- Fassadenverkleidungen
- Park- & Gartenmöbel
- Gartenküchen
- Pavillons & Carports
- Brücken & Stege
- Pflanzkästen



© Dipl.-Ing. Manuel Sauer

**FERDI
HOMBACH**

STARKE IDEEN AUS HOLZ

ÖKOLOGISCHE
HOLZPRODUKTE
AUS NACHHALTIGER
FORSTWIRTSCHAFT

Telefon 02742-6026
Telefax 02742-8211
www.ferdi-hombach.de



Partner des Verbandes
Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau
Nordrhein-Westfalen e.V.





Alzey gehört zum Speckgürtel um den Ballungsraum Rhein-Main und Rhein-Neckar, in dem nach wie vor ein Wachstum der Bevölkerung zu verzeichnen ist. Daraus resultiert eine erfreulich hohe Anzahl junger Familien mit einem entsprechenden Bedarf an Plätzen in KiTas und in Kindergärten, die notwendig sind, um den gesetzlichen Anspruch zu erfüllen. Zwei solcher Einrichtungen mit zusammen 13 Gruppen wurden in Alzey nahezu gleichzeitig in Angriff genommen. Für beide wurde ein Architekturwettbewerb ausgelobt, der neben den üblichen Vorgaben auch zur Bedingung machte, dass die Gebäude Passivhausstandard erfüllen müssen. Als Ergebnis des Wettbewerbs wurden zwei unterschiedliche Büros beauftragt, deren Entwürfe in beiden Fällen eine Holzbauweise vorsah. Die Antragsunterlagen zum „Haus des Kindes“ als Beitrag der Arbeitsgemeinschaft von Ulrich Huth, Alzey und Klaus Leber Architekten in Darmstadt wurden erfolgreich zur Förderung über den Holzbau-Cluster beim Umweltministerium eingereicht.

Geplant wurde ein in Holz auszuführender, winkelförmiger Baukörper, der schützend eine innenliegende Kinderwelt umschließt. Die Topographie (Hanglage) wurde in der Gesamtplanung als prägendes Element aufgenommen, wodurch barrierefreie Zugänge zum Außenbereich realisiert werden konnten und die Freianlage naturnah sowie vielfältig mit Spielturm und „Zwergenwald“ gestaltet werden konnte.

Besonderes Augenmerk wurde auf die nahezu ausschließliche Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen gelegt. Die siebengruppige Kindertagesstätte (einschließlich einer Krippengruppe, einer Hortgruppe und einer integrierten Waldkindergartengruppe) wird als Holz-Ständerbau in Elementbauweise mit 40 cm starken Außenwänden errichtet. Die Dämmung besteht ebenfalls aus dem nachwachsenden Rohstoff Holz (Zellulose). Den äußeren Abschluss der Fassade bilden horizontal angeordnete und unbehandelte Lärchenholzlamellen, die nach und nach eine typisch silbergraue Optik annehmen.

Technischer Leckerbissen sind die Deckenkonstruktionen aus massiven Brettstapelelementen, die mit einer Akustikfräsung versehen sind und als Holz-Beton-Verbund-Konstruktion ausgeführt wurden. Sie lösen elegant und sehr kostengünstig das für solche Einrichtungen typische Schallschutzproblem. Zugleich erwies sich diese innovative Konstruktion als äußerst wirtschaftlich. Gegenüber üblichen Standardlösungen konnten im Vergleich rund 50.000 Euro eingespart werden.



Die Planungen der Architekten schließen Teile des Innenausbau ein, der ebenfalls vom Holz geprägt sein wird. Durch die Integration in die eigentliche Bauplanung lassen sich gegenüber einer nachträglichen Möblierung via Katalog ebenfalls beträchtliche Summen einsparen.

Man darf schon jetzt auf die Eröffnung der KiTa im August 2013 gespannt sein.

Schön und interessant wird auch der ab 2013 mögliche Vergleich zweier unterschiedlicher „Holzkindergärten“ sein. Zu Fuß sind es nur 1,1 km Entfernung zur Gustav-Stresemann-Straße, wo nach einem Entwurf des Architekturbüros AV1 ein Gebäude in Brettsperrholzbauweise entsteht. Den Zuschlag für die Ausführung bekam das gleiche Holzbau-Unternehmen wie beim „Haus des Kindes“.

Alzey, Haus des Kindes
Innovative Holz-Beton-Verbund-Schallschutzdecke
Bau und Innenausbau aus einem Guss

Architektur: Klaus Leber, Darmstadt, www.leber-architekten.de,
Ulrich Huth, Alzey, www.huth-holzbau.de
Holzbau: Kastor, Oberwesel, www.holzbau-kastor.de
Holzingenieur: Pirmin Jung Deutschland, www.pirminjung.de
Bauherr: Stadt Alzey



Haus unter der Linde (2008) von Alexander Konstantinow,
Standort: Otten Kunst Raum, A-Hohenems, www.ottenkunstraum.at

Anzeige



PIRMIN JUNG
Ingenieure
für Holzbau

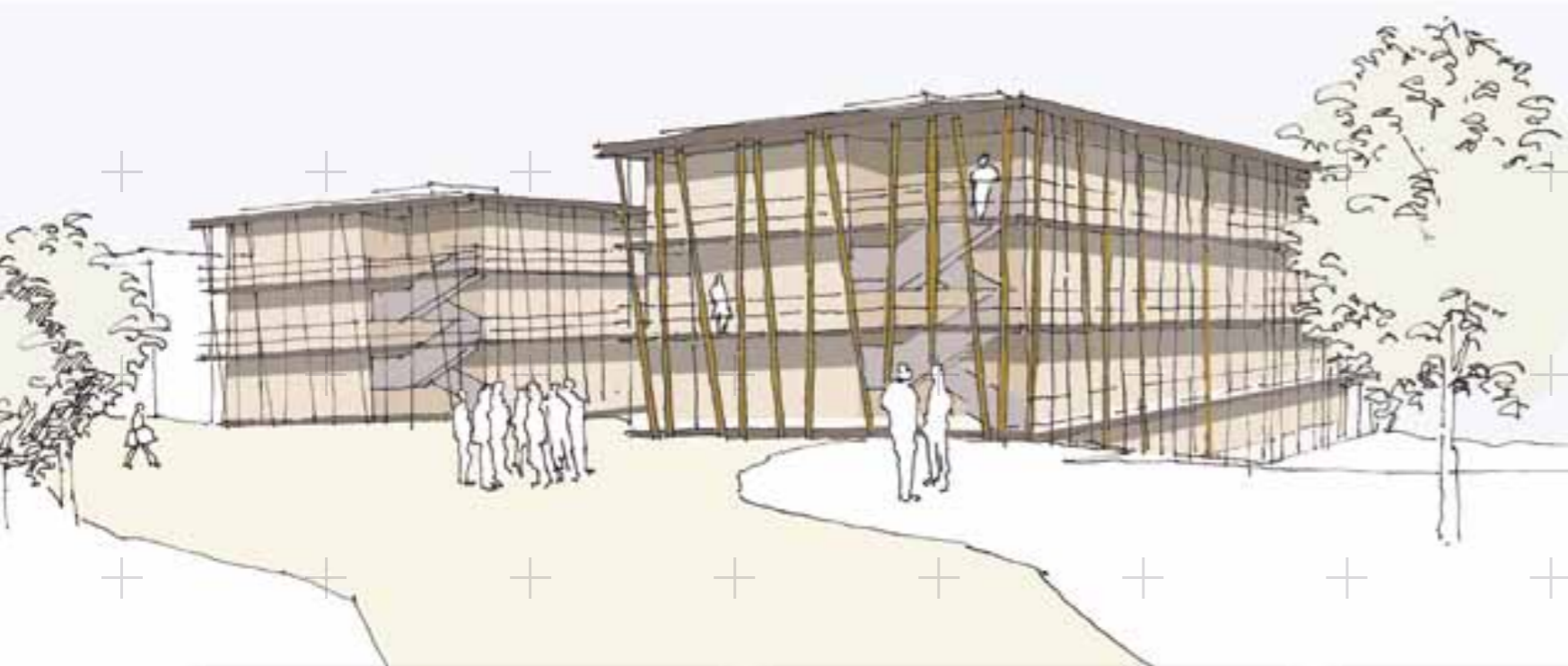


PIRMIN JUNG
DEUTSCHLAND GMBH
KRANZWEIHERWEG 5
53489 SINZIG
+49 (0)2642 905 18 10
INFO@PIRMINJUNG.DE
WWW.PIRMINJUNG.DE



Studentenwohnheim „Enercase“, Trier

Wie wohnen Studenten zukünftig



Die Aktivitäten des Clustermanagements beschränken sich nicht nur auf Gebäude, die in Förderprojekten realisiert werden. Das folgende Beispiel soll dies deutlich machen: Das Studierendenwerk Trier fühlt sich in besonderem Maße der Nachhaltigkeit verpflichtet und zeigt dies in zahlreichen verschiedenen Projekten. Dieses herausragende Engagement wurde mit dem Umweltpreis 2012 des Landes Rheinland-Pfalz gewürdigt. Unter dem Motto „Enercase“ – wie wohnen Studierende zukünftig“ wurde ein europaweiter Architektenwettbewerb durchgeführt, mit dem Ziel, anschließend ein hoch energieeffizientes, nachhaltiges und kostengünstiges Studentenwohnheim konkret zu bauen. Der Wettbewerb führte zu einem tollen und überzeugenden Ergebnis. Leider war die anschließende Kostenberechnung für das Siegerprojekt zunächst weniger erfreulich. Da sich das zur Verfügung stehende Budget über die mögliche Refinanzierung durch die Mieterlöse bestimmt, gibt es einen „Deckel“ für die Baukosten eines solchen Vorhabens. Und genau diese Deckelung war überschritten. Deshalb wandte sich das Studierendenwerk an das Clustermanagement zunächst mit der Frage, ob über eine Förderung des innovativen Vorhabens ein Beitrag zur Finanzierung geleistet werden könne. Leider ist eine Förderung von Wohnbauten mit EU-Mitteln nicht mehr möglich.

Dennoch konnte geholfen werden. Mit der Unterstützung eines spezialisierten Holzingenieurbüros konnten beträchtliche Kostensenkungspotenziale erschlossen und das Projekt „gerettet“ werden. Noch im Jahre 2013 soll mit dem Bau begonnen werden.

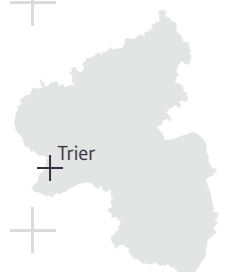


Fotografische Ideenskizzen zum Bauvorhaben aus dem Archiv von www.wegezumholz.de

Architektur: Deffner Voigtländer Architekten, Dachau
www.dv-arc.de

Holzingenieure: Pirmin Jung, Sinzig
www.pirminjung.de

Bauherr: Studierendenwerk, Trier



Baumkronenforschungsturm Uni Kaiserslautern

Schwindelerregende Ideen souverän umgesetzt.

Ein technischer Leckerbissen. Zur Erforschung des Ökosystems Kronenraum sollte ein Turm erstellt werden, der möglichst wenig in den Lebensraum eingreift. Daher wurde ein Gebäude aus 15cm starken Furnier-Schichtholz-Elementen erstellt, das mit Mikro-Bohrpfählen 10 Meter tief im Boden verankert ist und nur 3*3m Grundfläche benötigt. Jede „Etage“ ist mit großen Öffnungen versehen, die den Wissenschaftlern ein unbehindertes Arbeiten ermöglichen. Auf sonst übliche „Auskreuzungen“ wurde verzichtet. Auch dies war eine weitere statische Herausforderung. Durch den insgesamt 36 m hohen Turm entstehen mitunter hohe Windbelastungen, die über Zug im Bohrpfahl-Fundament abgefangen werden. Der Turm wurde in 3 Segmenten vorgefertigt und konnte ohne Beeinträchtigung des Forschungsgegenstandes (200 Jahre alter Laubbaumbestand) montiert werden. Der Standort des Turms wird nicht bekannt gegeben, um die weitere ungestörte Entwicklung des zu erforschenden Lebensraumes zu gewährleisten.



Baumkronen-Forschungsturm
der Universität Kaiserslautern

Architektur: pG1 Kirchspitz, Kaiserslautern,
www.pg-1.de, www.kirchspitz.de/turm

Tragwerkplanung: Lederer Ingenieure, Heltersberg,
www.lederer-ingenieure.de

Holzbau: Holzbau Tretter, Neustadt a.W.,
www.mit-gunst-und-verlaub.de

und Finnforest Merk, Aichach, www.metsawood.de

Bauherr: Universität Kaiserslautern, www.uni-kl.de

Holzbaupreis Rheinland-Pfalz 2011



Weitere EFRE-geförderte Vorhaben

Zu den immer wieder betonten Vorzügen des Clusters Forst und Holz zählt die Bereitstellung von Arbeitsplätzen auch in den ländlichen Räumen – für ein Flächenland wie Rheinland-Pfalz ein nicht zu unterschätzender Faktor. Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) platziert seine Hilfen gezielt in den strukturschwachen Räumen. In den sogenannten Landesfördergebieten werden Betriebsgründungen und Betriebserweiterungen mit EU-Mitteln unterstützt, insbesondere, wenn sie neue Arbeitsplätze schaffen.

Von den im Holzbaucoluster-Projekt geförderten Leuchtturmprojekten haben vorrangig (aber nicht ausschließlich) die ländlichen Regionen profitiert. Es ist für den Sektor Holzbau allerdings nicht die einzige Möglichkeit, Unterstützung durch die EU zu erlangen. Beispielhaft sollen für die „allgemeine EFRE-Förderung“ von Betriebserweiterungen zwei interessante Vorhaben an dieser Stelle vorgestellt werden:

Holzbauwerk Kastor

Gebaute Corporate Identity

1. Das Holzbauwerk Kastor erweiterte seinen Betrieb mit einem neuen Büro- und Ausstellungsgebäude in Wiebelsheim, unmittelbar an der A 61. Es setzt energetisch und gestalterisch Maßstäbe beim Bauen im Gewerbebereich und ist zugleich die „gebaute Kompetenz“ des Unternehmens. Näheres unter www.holzbauwerk.de



Holzbauwerk Kastor

Ein „Schaufenster“ fürs Holz und für den eigenen Betrieb.

Architektur: Planungsbuero Scherb, Emmelshausen
www.planungsbuero-scherb.de

Holzbau und Bauherr: Kastor, Oberwesel,
www.holzbau-kastor.de, www.holzbauwerk.de



Weitere EFRE-geförderte Vorhaben

WeinKulturgut Longen-Schlöder

Innen Holz außen Terroir

2. Das Weinkulturgut Longen-Schlöder in Longuich an der Mosel erweiterte und modernisierte seinen Betrieb erheblich. Dem Firmenmotto „Wein, Genuss, Lebensfreude“ folgend, sollten eine Reihe von Gästezimmern entstehen und damit das Unternehmen auf eine breitere Basis gestellt werden. Für das Projekt wurde der Mailänder Designer Matteo Thun gewonnen. Bei der Suche nach inspirierenden regionalen Vorbildern stieß er auf die typischen Weinbergshäuschen, eine Art Arbeitsgebäude im Wingert zur Unterbringung von Material und Geräten sowie ein Rückzugsort bei Schlechtwetter. Diese sind alle aus dem örtlich anstehenden Moselschiefer gebaut und sind eine Art Gestalt gewordenes „Terroir“. Solche Weinbergshäuschen wurden als Gästehäuser geplant und erstellt, wobei hier der Schiefer nur für Gestaltung und Fassade „zuständig“ ist. Darunter liegt eine hoch wärmedämmte Holzkonstruktion, die dafür sorgt, dass das Übernachten zu einer komfortablen Angelegenheit gerät. Mit der Förderung der Maßnahme wurden gleich zwei wichtige Wirtschafts- (und Wachstums-)bereiche unterstützt: der Tourismus und der Holzbausektor. Da auch das beauftragte Holzbauunternehmen aus der Region kommt, ist eine ganz besondere regionale Wertschöpfungskette entstanden: Holz-Wein-Tourismus.



Foto: Linda Blatzek

Architektur: Matteo Thun, I-Mailand, www.matteothun.com
Stein-Hemmes-Wirtz, Kasel, www.stein-hemmes-wirtz.de

Holzbau: Ochs, Kirchberg, www.ochs.eu

Bauherr: WeinKulturgut Longen-Schlöder, Longuich,
www.longen-schloeder.de



Wachstum durch Innovation – EFRE



Rheinland-Pfalz





Das neu errichtete Lehr- und Forschungsgebiet Holzbau beabsichtigt, sowohl eine praxisbezogene Kompetenz der Architekturstudierenden im Bereich der materialspezifischen Grundausbildung Holz, wie auch eine signifikante Profilbildung im Bereich der berufsvorbereitenden Spezialisierung im Masterstudiengang aufzubauen.

Für die Basisausbildung Holzbau ist es von besonderem Interesse, dass die Besonderheiten des Werkstoffes Holz (z.B. Quell- und Schwindverhalten) zufolge inhomogenem und anisotropem Aufbau mit einfachen Laborübungen veranschaulicht werden. Hierzu werden praktische Übungen und Versuche durchgeführt. Im Bereich der berufsvorbereitenden Spezialisierung von Architekten spielt der Einsatz computerbasierter Entwurfs- und Konstruktionswerkzeuge eine bedeutende Rolle. Damit ist die präzise Beherrschung geometrisch-konstruktiver Zusammenhänge und ihre erfolgreiche Umsetzung in die Praxis von großer Bedeutung.

So ist z.B. eine Realisierung von Stabstrukturen aus computergestützten Entwurfsprozessen nur möglich, wenn gestalterische, konstruktive und statische Optimierungsschritte durchgeführt werden. Die Ausbildung kombiniert die materialspezifische Kompetenz Holz mit einem Portfolio an numerischen Modellier- und Optimierungswerkzeugen.

Der auf diesem Plakat gezeigte Entwurf für die Niederburg Manderscheid steht beispielhaft für diese Verknüpfung von Lehre und Forschung. Unter Verwendung von neuesten Erkenntnissen wurde eine Dachstruktur entwickelt, die sich formal gut integriert und explizit auf materialspezifische Anforderungen des Baustoffes Holz eingeht. Ebenso wurden statische Erfordernisse überprüft und die Erkenntnisse aktiv in den Entwurfsprozess eingebunden.

Burg Manderscheid

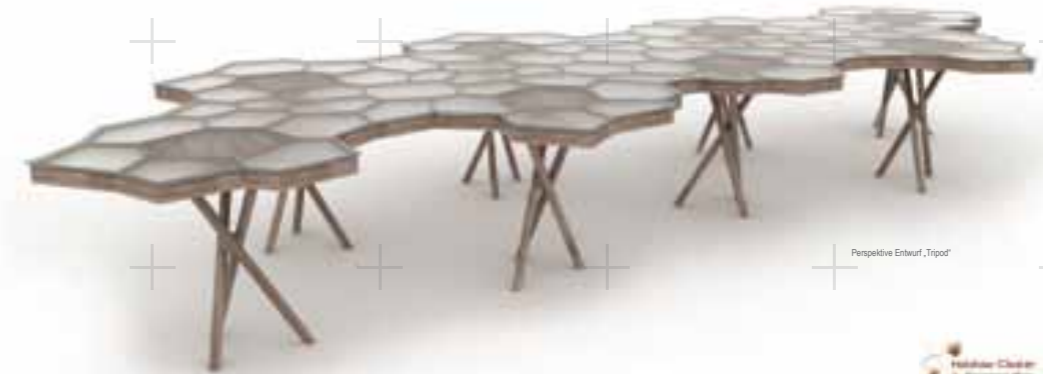
Studentische Projektarbeit für die Neugestaltung des Eingangsbereiches: Ideen und Innovationen aus dem Holzbau-Lehrstuhl der Hochschule Trier.

Projektleitung: Prof. Dr.techn. Wieland Becker
Prof. Dipl.-Ing. Andrea Wandel



Burg Manderscheid

Innovativer Holzbau, Kultur, regionale Wertschöpfung



Perspektive Entwurf, 'Trippel'



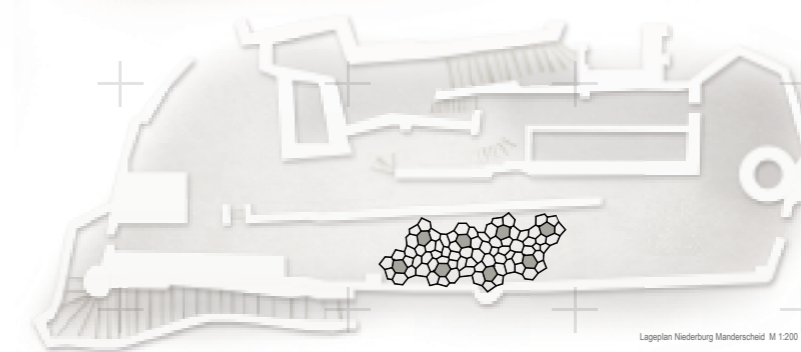
Lehr- und Forschungsgebiet Holzbau

Das neu errichtete Lehr- und Forschungsgebiet Holzbau beabsichtigt, sowohl eine praxisbezogene Kompetenz der Architekturstudierenden im Bereich der materialspezifischen Grundausbildung Holz, wie auch eine signifikante Profilbildung im Bereich der berufsvorbereitenden Spezialisierung im Masterstudiengang aufzubauen.

Für die Basisausbildung Holzbau ist es von besonderem Interesse, dass die Besonderheiten des Werkstoffes Holz (z.B. Quell- und Schwindverhalten) zufolge inhomogenem und anisotropem Aufbau mit einfachen Laborübungen veranschaulicht werden. Hierzu werden praktische Übungen und Versuche durchgeführt. Im Bereich der berufsvorbereitenden Spezialisierung von Architekten spielt der Einsatz computerbasierter Entwurfs- und Konstruktionswerkzeuge eine bedeutende Rolle. Damit ist die präzise Beherrschung geometrisch-konstruktiver Zusammenhänge und ihre erfolgreiche Umsetzung in die Praxis von großer Bedeutung.

So ist z.B. eine Realisierung von Stabstrukturen aus computergestützten Entwurfsprozessen nur möglich, wenn gestalterische, konstruktive und statische Optimierungsschritte durchgeführt werden. Die Ausbildung kombiniert die materialspezifische Kompetenz Holz mit einem Portfolio an numerischen Modellier- und Optimierungswerkzeugen.

Der auf diesem Plakat gezeigte Entwurf für die Niederburg Manderscheid steht beispielhaft für diese Verknüpfung von Lehre und Forschung. Unter Verwendung von neuesten Erkenntnissen wurde eine Dachstruktur entwickelt, die sich formal gut integriert und explizit auf materialspezifische Anforderungen des Baustoffes Holz eingeht. Ebenso wurden statische Erfordernisse überprüft und die Erkenntnisse aktiv in den Entwurfsprozess eingebunden.



Lageplan Niederburg Manderscheid M 1:200



Prozesskette Entwurf, Konstruktion und Fertigung >>>

Perspektive Entwurf, 'Trippel'





Team „Echolot“



Team „Don Bosco Haus“



Team „Aussichtsbauwerk BuGa“



Team „Windklang“



Holzbaupreise Rheinland-Pfalz

Gute Leistung will belohnt sein und der Ansporn für die Zukunft wird gefördert.

Die im Rahmen der Holzbau-Cluster-Initiative geförderten Projekte sollen dem Anspruch genügen, als eine Art Leuchttürme für das Leistungsvermögen der nachwachsenden Rohstoffe im allgemeinen und im speziellen des Holzes stehen. Hier haben technisch besonders innovative, in der Ökobilanz vorbildliche und in ihrer Gestaltung vorzeigbare Vorhaben ihre Chance. Dies gilt jedoch nicht für die gesamte Breite des Marktes. Da es sich um eine EU-Förderung handelt, sind Wohngebäude ausgeschlossen. Das eine oder andere Projekt hat auch aus formalen Gründen keine Chance. Daher ist es die Bilanz des Holzbausektors wichtig, der breiten Öffentlichkeit jenseits formaler Beschränkungen zu zeigen, was die moderne Holzarchitektur zu bieten hat.

In Rheinland-Pfalz war es lange geübte Tradition, alle fünf Jahre einen Holzbaupreis auszuloben. Mit dem länderübergreifenden Holzbaupreis Eifel kam 2008 eine weitere regionale Prämierung mit einem beabsichtigten Turnus von 4 Jahren hinzu. Beides ein wichtiger Leistungsausweis für das gesamte Gewerbe und Motor für die Öffentlichkeitsarbeit. Dabei muss bedacht werden, dass sehr viele rheinland-pfälzische Holzbaubetriebe in den benachbarten Ländern, bzw. Bundesländern aktiv sind. Eine Auszeichnung im „Heimatmarkt“ ist eine wichtige Visitenkarte und ein Türöffner für neue Aufträge.

Mit dem Wegfall des Holzabsatzfonds gingen dessen wertvolle fachliche Unterstützung ebenso verloren, wie die finanziellen Ressourcen. Über die Cluster-Initiative konnte ersatzweise EU-Fördergeld mobilisiert und damit Auslobung und Preisverleihung sichergestellt werden. Der rheinland-pfälzischen Holzbaupreis wurde im Rahmen einer interessanten und sehr fröhlichen Feier im Mainzer Don-Bosco Haus und damit bei einem der Preisträger verliehen. Beim Holzbaupreis Eifel fand die Jurysitzung statt. Die eigentliche Preisverleihung ist für einen späteren Zeitpunkt vorgesehen. Zu beiden Holzbaupreisen erscheint eine umfangreiche Broschüre sowie entsprechende Darstellungen im Internet sowie in der Holzbau-Datenbank.





Öffentlichkeitsarbeit

Journal, Radio, TV- und Veranstaltungen sind die Vermittler

Trotz beträchtlicher Erfolge und Marktanteilsgewinne in den zurückliegenden Jahren ist der Holzbausektor nach wie vor in einer Minderheitenposition. Sein Leistungsvermögen, aber auch seine Bedeutung für Wertschöpfung und Arbeit wird regelmäßig unterschätzt. Hinzu kommt, dass die Mehrzahl der aktiven Betriebe so klein sind, dass für die Öffentlichkeitsarbeit nur beschränkte Mittel zur Verfügung stehen. Erschwerend tritt hinzu, dass der für die Gemeinschaftswerbung aktiv gewesene Holzabsatzfonds 2009 aufgelöst wurde.



Vor diesem Hintergrund hat die Öffentlichkeitsarbeit für das Holzbau-Cluster eine hohe Bedeutung. Sie ist höher als im ursprünglichen Projektdesign vorgesehen, das noch eine – auch finanzielle – Partnerschaft mit dem weggefallenen Holzabsatzfonds vorsah.

Als kleines Projekt können sich die Clusterinitiative und der sie tragende Landesbeirat Holz keinen großen Werbeetat leisten. Die gegebene Chance steckt in der Vernetzung der Akteure und in den verschiedenen innovativen Projekten, die neugierig auf die Arbeit machen. Dank der Zusammenarbeit mit vielen Partnern, die aus eigenem Interesse aktiv waren, konnte eine wirksame mediale Präsenz erreicht werden. Das war dann nicht nur die regionale Tagespresse, die über Einweihungen berichtet hat, sondern auch eine Reihe überregional erschienener Berichte. Besonders war das der Fall bei den Bauten zur Bundesgartenschau, beim Gesundheitszentrum Büchenbeuren, aber auch beim Sportlerheim des SV Herschbach und – dank der professionellen Öffentlichkeitsarbeit des Teams um Johann Lafer – bei der Mensa in Bad Kreuznach.

Eine ganze Reihe von partnereigenen Internetauftritten sorgen ebenso als „Verstärker“ wie diverse Foren und Blogs. In dieser Hinsicht herausragend präsent war – auch international – der Pavillon „Treehugger“.

Erfreulich häufig hat auch die Fachpresse die Clusterthemen aufgegriffen. Besonders positiv war dabei auch das Interesse aus Frankreich. Das renommierte Magazin „EcoLogik“ nahm drei Projekte in seine Berichterstattung auf. Mit dem Baumkronenforschungsturm der TU Kaiserslautern hat es wohl der erste rheinland-pfälzische Holzbau zu einer Titelseite geschafft.

Auch der Fernsehsender SWR hat die Aktivitäten aufmerksam verfolgt und mit 2 Beiträgen für die Sendung „Im Grünen“ den Zuschauern in interessanten Bildern den Holzbau schmackhaft gemacht. Vorgestellt wurden zum einen das Gesundheitszentrum in Büchenbeuren zusammen mit der Brettsperrholzproduktion von Eugen Decker aus Morbach und zum anderen die allgemeine Arbeit des Clusters nebst Website, verknüpft mit der Vorstellung von insgesamt 6 verschiedenen Holzbauten. Die beeindruckende Winterbaustelle in Büchenbeuren war dem SWR Wetterbericht einen weiteren Beitrag wert.

Mit zwei – demnächst drei – verschiedenen Websites ist das Clusterprojekt im Internet präsent. Dabei wird die aus dem vorausgehenden Projekt „ProHolz/ProBois“ übernommene Internet-Datenbank www.wegezumholz.de gepflegt und weiter entwickelt. Mit mehr als 8000 Datensätzen, davon mehr als 3500 bebilderte, hat sie sich zur größten europäischen Fundgrube für Holzbauten entwickelt. Mehr als 300 Besucher nutzen täglich das Angebot. Dabei verweilen sie mit einer Stunde überdurchschnittlich lange auf der Seite und „produzieren“ monatlich zwischen 250.000 und 400.000 Klicks. Als „Nebenprodukt“ verfügt das Clustermanagement über einen beträchtlichen Wissenspool und einen sehr umfangreichen Fundus an Bildmaterial.

In Kooperation mit dem Bruderverlag wurden erste Gehversuche in die mobile Informationswelt getan: Alle Nicht-Wohnbauten aus der Holzbaudatenbank sind inzwischen als App für Smartphones verfügbar. Eine Android-Version wird in Kürze verfügbar sein.

Mit diesen Aktivitäten und den dabei gemachten Erfahrungen ist es möglich, die Öffentlichkeitsarbeit der Branche und der einzelnen Betriebe wirksam zu unterstützen und als Beispiel für jeweils eigene Vorhaben zu dienen.

Jetzt BAUEN MIT HOLZ kennenlernen!



Mit BAUEN MIT HOLZ neue Märkte im Holzbau erschließen



Die Zeitschrift.

Über Neuerungen regelmäßig informiert.



Die E-Books für den Holzbau.

Detailliertes Fachwissen für das Büro und unterwegs.



Die Website.

Aktuelle Infos jederzeit abrufbar.



Die App BAUEN MIT HOLZ Objektfinder.

Interessante Holzbauten in Ihrer Nähe entdecken.



Jetzt BAUEN MIT HOLZ im Miniabo testen!

Mehr Infos unter
www.baufachmedien.de/zeitschriften/bauen-mit-holz-miniabo.html



Meisterschule Kaiserslautern

Lernen am Modell im Modell



Die Teilnehmer der Meisterschule Kaiserslautern

Im Rahmen dieser Broschüre wird sicher deutlich, dass das Bauen mit Holz auch ein wissensgetriebener Sektor ist, der von permanenten Innovationen lebt. Er kann bedeutende Beiträge zur Energiewende liefern und sowohl für den Neubau als auch bei der Sanierung von Bestandsbauten auch die Standards von morgen erfüllen.

Voraussetzung dafür ist eine hohe Qualität von Aus- und Weiterbildung. Doch nicht nur das reine Wissen ist wichtig. Angesichts der Fülle spezieller und komplexer werdender Planungsdetails kommt es mehr und mehr darauf an, in gemischten Teams von Spezialisten persönlich oder virtuell die notwendigen Prozesse zu organisieren.

Für die Clusterinitiative war es daher hoch interessant, dass die Meisterschule diese Anforderungen in einem Ausbildungsprojekt als Planspiel durchexerzieren wollte. Zusammen mit der Münchener Bautechnikerschule wurde eine konkrete Bauaufgabe gestellt - ein Niedrigenergiehaus an einem konkreten Bauplatz mit einem „echten“ Bebauungsplan-, die in gemischten Teams gelöst werden sollte. Lernziel war dabei das Erkennen der notwendigen Schritte und Abstimmungsprozesse und die Entwicklung einer genehmigungs- und baufähigen Planung. Entsprechend heute üblicher Praxis sollte es nur wenige persönliche Treffen geben, und möglichst viel via online-Plattform erledigt werden. Am Ende stand ein von der Firma Velux unterstützter gemeinsamer Abschlussworkshop, bei dem alle Teilnehmer ihre Ergebnisse persönlich präsentieren mussten (auch das als Lern- und Trainingseinheit). Eine Präsentation auf einer Bau-Fachmesse war ebenso Bestandteil des Konzeptes.

Zur Veranschaulichung und als Lehrobjekt wurde die Planung dann als maßstabsgerechtes Modell ausgeführt. Dieses „Minihaus“ sowie die erarbeiteten Unterlagen und Erfahrungen dienen zur Fortentwicklung der Meisterausbildung in Kaiserslautern – und vielleicht auch anderswo.

Vom Finanziellen her handelte es sich um ein eher kleines Vorhaben, von seiner Bedeutung her um ein sehr Wichtiges. Wir würden uns noch mehr solcher Impulse wünschen.



Projektdauer: September 2010 bis Mai 2011

Leitung: Karl Jung

www.meisterschule-kaiserslautern.de

Auf ein Wort zum Architekturholz Nummer eins

Die Douglasie kam und blieb, heute siegt sie.



Die Douglasie ist in Deutschland mit Abstand die wichtigste eingeführte Baumart. Sie kommt mit den natürlichen Bedingungen der heimischen Waldstandorte hervorragend zurecht und gilt als aufgrund ihrer geringeren Empfindlichkeit bei Trockenstress als eine mögliche Antwort auf die Folgen des befürchteten Klimawandels. Gleichzeitig weist sie sehr gute Holzeigenschaften auf und lässt sich ähnlich gut technisch verarbeiten wie andere Nadelbaumarten. Ungeachtet dieser positiven Vorzeichen wird ihr Anbau aus naturschutzfachlicher Sicht kritisch gesehen. Das Bundesamt für Naturschutz kommt in seiner Bewertung zu dem Ergebnis, diese Baumart diene nicht dem Naturschutz und man empfehle deshalb eine Begrenzung des Anbaus.

Ungeachtet dieser kontroversen Diskussion, in der auch noch nicht jede offene Frage beantwortet ist, ist diese Baumart in unseren Wäldern präsent – und das gilt ganz besonders für Rheinland-Pfalz. Aufgrund der Anpflanzungen der 1960er und 70er Jahre wachsen die zur Pflege und Ernte anstehenden Waldbestände in die Stammholzdimensionen. Etwa ein Drittel des deutschen Douglasien-Stammholzaufkommens stammt aus Rheinland-Pfalz – in absoluten Zahlen und mit steigender Tendenz sind das jährlich etwa 200.000 Festmeter.

Ob man sie nun mag oder nicht, das Holz ist verfügbar und will mit seinen hervorragenden technischen Eigenschaften angemessen (und ökologisch sinnvoll) verwendet werden. Eine ganze Reihe wegweisender Referenzbauten zeigt, welches Potenzial erschlossen werden kann. Aus diesem Grund werden wir – dem Beispiel Frankreichs folgend (www.france-douglas.com) – in Kürze eine eigene Website ins Netz stellen, die sich der Baumart und vor allem dem daraus entstanden Bauten widmen wird. Drei davon sind übrigens auch in dieser Broschüre enthalten: das Ausstellungsbauwerk von Landesforsten und der Pavillon Echlot zur Bundesgartenschau 2011 sowie die Museumsscheune in Emmelshausen sind aus Douglasienholz konstruiert.

